Inserate werden angenommen in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh**, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Niekisch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: **C. Wagner** in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen **R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseratentheil: **W. Braun** in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 801

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 15. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die Entwickelung der Volksschule in der Provinz Posen.

Wie überall, hat die Volksschule auch hier bei uns zunächst die Aufgabe, jedem Menschen die für das Leben nothwendige allgemeine Bildung zu geben; zugleich aber soll sie — und das ist ihre besondere Aufgabe hier im Osten — mit dieser Bildung die deutsche Sprache vermitteln und mit der deutschen Sprache deutsche Kultur in die Massen einer fremdsprachigen Bevölkerung hineintragen; gerade wegen dieser Sonderaufgabe ist die Volksschule in den ehemals polnischen Landestheilen ein hochwichtiger Kulturfaktor. Seit dem nationalen Aufschwunge nun, den das deutsche Volk vor 25 Jahren genommen, hat das gesammte Volksschulwesen und Lehrerbildungswesen in Posen, Westpreußen und Oberschlesien eine merkwürdige Wandlung durchgemacht, und es soll die Aufgabe dieser Ausführungen sein, die einzelnen Phasen der Umbildung in geschichtlicher Folge vorzuführen.

Vorweg muß hervorgehoben werden, daß es vor 25 Jahren in Posen und Westpreußen noch eine polnische Volksschule gab, d. h. eine Volksschule, in welcher der Unterricht im Wesentlichen in polnischer Sprache ertheilt wurde. Diese polnische Volksschule allmählich in eine deutsche umzuwandeln, das war das Ziel der Schulpolitik zu Anfang der siebenziger Jahre. Die allgemeinen Bestimmungen vom 15 Oktober 1872 zeichneten der gesammten preußischen Volksschule die Bildungsziele vor, ließen aber, wie das bei allgemeinen Normen nicht anders sein konnte, für die speziellen Aufgaben der Volksschule in den ehemals polnischen Landestheilen eine Lücke offen, insofern sie für den Unterricht anderssprachiger Kinder keine besonderen Grundsätze und Ziele aufstellten. Diese Lücke hat nun das Ober-Präsidial-Reskript vom 27. Oktober 1873 ausgefüllt. Das Reskript, eine Folge der Kabinetsordre vom 9. Juni 1873, setzt die deutsche Sprache beim Unterricht in den polnischen und polnisch-deutschen (simultanen) Schulen der Provinz Posen als Unterrichtssprache ein und bezeichnet genau die Ziele des Unterrichts in den Schulen dieser Provinz. Es heißt in dem Ober-Präsidial-Reskript: „In allen Lehrgegenständen, mit Ausnahme der Religion und des Kirchengesanges, ist die Unterrichtssprache die deutsche. Das Polnische darf nur soweit zu Hilfe genommen werden, als zum Verständniß der Lehrgegenstände unerläßlich ist. Der Unterricht in der Religion und im Kirchengesange wird den Kindern polnischer Zunge in der Muttersprache ertheilt. Wenn dieselben jedoch in der Kenntniß der deutschen Sprache soweit vorgeschritten sind, daß ein richtiges Verständniß auch bei der in deutscher Sprache erfolgenden Unterweisung erreicht werden kann, so ist letztere mit Genehmigung der Regierung auch in diesem Gegenstande auf der Mittel- und Oberstufe einzuführen." Bezüglich der polnischen Sprache wird in dem Ober-Präsidial-Reskript bestimmt: „Das Polnische bleibt Unterrichtsgegenstand für die Kinder polnischer Zunge; doch kann die Regierung in geeigneten Fällen das Gegentheil bestimmen. Deutsche Kinder bedürfen zur Theilnahme am polnischen Unterricht der Genehmigung des Kreis-Schulinspektors." Der polnische Unterricht sollte den Kindern polnischer Zunge sowohl in der einklassigen, wie in der mehrklassigen Schule auf der Unterstufe mit 5, auf der Mittel- und Oberstufe mit je 3 Stunden wöchentlich ertheilt und an das Ende des Vor- und Nachmittagsunterrichts gelegt werden.

Das Ober-Präsidial-Reskript war der erste bedeutende Schritt zur Verdeutschung der polnischen Schule, das Deutsche war überwiegend Unterrichtssprache geworden, und die königliche Regierung ging mit Eifer daran, das Reskript im vollen Umfange durchzuführen. Allen Lehrern an den polnischen und polnisch-deutschen Schulen wurde strengstens zur Pflicht gemacht, sich beim Unterricht „ungesäumt" und „peinlich" nur der deutschen Sprache in dem vorgeschriebenen Maße als Unterrichtssprache zu bedienen. Von den Lokal- und Kreis-Schulinspektoren aber wurde erwartet, daß sie „in richtiger Würdigung der hohen Bedeutung, welche die erlassenen neuen Bestimmungen für die Kulturentwickelung auf dem sprachlichen Unterrichtsgebiete der Provinz haben, für die strenge Durchführung der Aenderungen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln wirken würden." Das ist zweifellos auch geschehen und mit wachsendem Erfolge. In vielen Schulen machten die polnischen Kinder so erfreuliche Fortschritte in der Kenntniß und dem Gebrauche der deutschen Sprache, daß diese bald auch beim Religionsunterrichte der Ober- und Mittelstufe in Anwendung gebracht werden konnte, wozu das Ober-Präsidial-Reskript ja die Möglichkeit offen ließ. In den weitaus meisten Schulen allerdings verblieb es bei dem Religionsunterrichte in der Muttersprache, und so erklärt sich die eigenthümliche Thatsache, daß heute der Religionsunterricht den polnischen Kindern in den Schulen eines und desselben Inspektionskreises theils polnisch, theils deutsch ertheilt wird.

Im Jahre 1885 oder 1886 hielt die Posener königl. Regierung den Zeitpunkt für gekommen, das Reskript des Oberpräsidenten vom Jahre 1873 hinsichtlich des Religionsunterrichts der Kinder polnischer Zunge allgemein durchzuführen. Sie ordnete daher an, daß diesen Kindern der Religionsunterricht auf der Ober- und Mittelstufe durchweg fortan nur deutsch ertheilt werden sollte. Die damalige politische Lage, insbesondere die Parteiverhältnisse in den Parlamenten, waren dem Versuch aber nicht günstig, und so mißlang derselbe vollständig. Kultusminister Dr. v. Goßler sah sich zur Aufhebung der gedachten Maßregel veranlaßt, nachdem dieselbe bereits zwei Monate in Kraft gewesen war. Seitdem sind Versuche zur generellen Durchführung der „Religionsklausel" des Oberpräsidial-Reskriptes vom Jahre 1873 nicht mehr gemacht worden. Im Gegentheil, der Forderung der katholischen Kirche wurde in dieser Richtung mehr und mehr nachgegeben, und so hat im Religionsunterricht und Kirchengesang polnischer Kinder die Muttersprache vielfach wieder Platz gegriffen, wo vorher die deutsche Sprache bereits angewendet wurde. Die gegenwärtige Unterrichtsverwaltung erkennt übrigens die klerikale Forderung, der Religionsunterricht könne der polnischen Jugend mit Erfolg nur in der Muttersprache ertheilt werden, vollständig an, und sie hat gerade mit dieser Begründung vor anderthalb Jahren den polnischen Sprachunterricht wieder offiziell in die Volksschule eingeführt.

Mit der Germanisirung der Volksschule mußte nothwendigerweise diejenige der Lehrerseminare und Präparandenanstalten in der Provinz Posen gleichen Schritt halten. Denn was könnte es genützt haben, die deutsche Unterrichtssprache in der Schule einzuführen, wenn man nicht für Lehrer sorgte, welche ihrer vollkommen mächtig waren. Am 31. Mai 1874 erließ das Provinzial-Schulkollegium eine Verfügung über die Ertheilung des polnischen Unterrichts in den Seminaren und Präparandenanstalten. Danach sollte in den Anstalten mit polnischen Zöglingen der Religionsunterricht, besonders in der biblischen Geschichte, sowohl in deutscher als in polnischer Sprache ertheilt werden, damit die Zöglinge im Stande seien, den Religionsunterricht später eventuell auch deutsch zu ertheilen. Der polnische Sprachunterricht in den katholischen Seminaren wurde als obligatorischer Lehrgegenstand beibehalten, erfuhr aber eine Kürzung von 6, 5 und 4 Stunden wöchentlich auf 4, 4 und 2 Stunden in den drei Seminarkursen Die frei gewordene Zeit sollte vorzugsweise dem deutschen Sprachunterricht zugewendet werden. In den evangelischen Seminaren und Präparandenanstalten wurde der polnische Sprachunterricht fakultativ behandelt und in 4 Wochenstunden ertheilt. Zur Theilnahme an demselben wurden alle Zöglinge verpflichtet, welche bereits einige Kenntniß des Polnischen besaßen; und damit sie sich dem Studium dieser Sprache mit um so mehr Eifer widmeten, sollten sie vorzugsweise mit Unterstützungen und anderen Benefizien bedacht werden.

Es war klar, daß die Regierung bei diesen Maßregeln zur Verdeutschung der Schule nicht stehen bleiben würde. Als darum im Jahre 1886 eine Reihe antipolnischer Gesetze erlassen wurden, traf man auch für die Volksschule Maßnahmen, deren Anwendung auch den Rest des polnischen Charakters der Volksschule beseitigen mußte. Schon vorher waren die besonderen polnischen Sprachstunden von 5 auf 4 und zuletzt auf 2 Stunden wöchentlich herabgesetzt worden. Da erschien am 7. September 1887 das Reskript des Kultusministers v. Goßler, das den polnischen Sprachunterricht in sämmtlichen niederen und höheren Volksschulen, Seminarien und Präparanden-Anstalten in Posen, Westpreußen und dem Regierungsbezirk Oppeln mit einem Schlage aufhob. Der gewaltige Entrüstungssturm, welcher ob dieses Schrittes der Staatsregierung damals im polnischen Lager entfacht wurde, und die in zahlreichen polnischen Volksversammlungen gefaßten Proteste konnten die entschlossene Schulpolitik der Regierung diesmal nicht ändern. Zu Anfang des Jahres 1888 wurde das Reskript des Kultusministers auch auf die Vorschulen und die unteren Klassen der höheren Lehranstalten der Provinz Posen ausgedehnt, wie denn überhaupt eine fortgesetzte Beschränkung der polnischen Sprache in den Gymnasien erfolgte, bis zuletzt nur ein fakultativer polnischer Unterricht übrig blieb, in welchem polnische und deutsche Schüler gemeinsam 2 Stunden wöchentlich im polnischen Lesen und Schreiben unterwiesen wurden. In der mehrklassigen Volksschule wurden die durch den Fortfall des Polnischen gewonnenen Stunden für Deutsch, Geschichte, Naturkunde und Physik nutzbar gemacht. In den einklassigen Landschulen und in den Stadtschulen mit besonders ungünstigen Schulverhältnissen wurde eine Verminderung des Lehrstoffes zu Gunsten einer gründlicheren Durcharbeitung und Vertiefung desselben vorgenommen.

Zu den oben erwähnten im Jahre 1886 erlassenen antipolnischen Gesetzen gehörte auch das Anstellungsgesetz für die Volksschullehrer in Posen und Westpreußen. Dieses Gesetz gab der Regierung das Mittel an die Hand, agitatorisch auftretende polnische Lehrer nach den westlichen Provinzen zu versetzen, und an die polnischen Schulen in Posen und Westpreußen gegen 400 meist deutsche katholische Lehrkräfte aus anderen Provinzen heranzuziehen. Etwa 4 Jahre, bis 1890, hat dieser Austausch der Lehrer stattgefunden, da bereitete ihm die inzwischen eingeschlagene mildere Polenpolitik ein Ende. Ihre volle Sanktion erreichte die schulpolitische Nachsicht gegen die Polen mit der Uebernahme des Kultusministeriums durch den Oberpräsidenten von Posen, Grafen v. Zedlitz, im Jahre 1891. Die in der Sprachenangelegenheit längst beruhigten Gemüther der Polen wurden durch den bekannten Zedlitzschen Erlaß vom 11. April 1891 von Neuem in Bewegung versetzt. Der Erlaß gab den Polen die Erlaubniß, überall in der Provinz Posen einen polnischen Privat-Sprachunterricht für eigene Kosten einzurichten, hierzu die Schullokale zu benutzen und die polnischen Lehrer, nach eingeholter Genehmigung der Regierung, heranzuziehen. Auf Grund des Zedlitzschen Erlasses wurde nach und nach in etwa einem Drittel aller von polnischen Kindern besuchten Klassen polnischer Privat-Sprachunterricht ertheilt, der unter der Aufsicht und Obhut besonderer Komitees stand. Der polnische Privat-Sprachunterricht wurde lediglich zur Förderung des katholischen Religionsunterrichts in polnischer Sprache zugestanden und sollte sich darum nur auf die Uebung im polnischen Lesen und Schreiben beschränken. In der Folge gingen aber einzelne Lehrer über dieses Ziel hinaus, wie denn überhaupt der polnische Privat-Sprachunterricht im nationalen Sinne ausgenutzt wurde, insbesondere auch durch die widerrechtliche Heranziehung deutscher Kinder zu diesem Unterrichte. Man schien das Zedlitzsche Zugeständniß schließlich als ein Mittel zu betrachten, das Interesse der polnischen Kinder für die deutsche Sprache abzuschwächen und den Fortschritt in derselben aufzuhalten. Alle diese mißlichen Thatsachen veranlaßten den Erlaß des Kultusministers Dr. Bosse, vom 16. März 1894. Dieser noch heute in Kraft befindliche Erlaß beschränkte den polnischen Sprachunterricht auf die polnischen Kinder der Mittelstufe und auf wöchentlich eine bis zwei Stunden während zweier Schuljahre. Die Theilnahme ist freiwillig, muß aber von den Eltern alle Jahre besonders beantragt werden. Diese Regelung macht einen tendenziösen Mißbrauch des polnischen Sprachunterrichts zwar unmöglich, hat denselben aber als nothwendig offiziell anerkannt. Es wäre zu wünschen, wenn hiermit wenigstens die vielumstrittene Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts endgültig zur Ruhe käme. Denn die Schule muß von dem Wechsel der politischen Systeme und Parteien freibleiben. Hätte man dem immer Rechnung getragen, dann würde die Schule in der Provinz Posen einen noch viel größeren Fortschritt aufzuweisen haben, als es heute der Fall ist; in einem zweiten Artikel werden wir diese Fortschritte näher beleuchten.

Deutschland.

§ **Posen**, 14. Nov. Der **Verein zur Hebung des Deutschthums** erließ bekanntlich vor kurzem in der auswärtigen Presse eine Bekanntmachung, in der auswärtige **Rechtsanwälte** eingeladen wurden, sich doch im Lande **Posen** niederzulassen, da hier der Wunsch nach Vermehrung der deutschen Rechtsbeistände laut geworden sei, die hier eine sehr gute Praxis hätten. Wir erlaubten uns demgegenüber die Frage, wo denn der genannte Verein die so von außerhalb angelockten Anwälte unterzubringen gedenke, da thatsächlich sowohl in der Stadt als in der Provinz Posen **Ueberfüllung** im Stande der Rechtsanwälte herrsche. Eine Antwort ist darauf nicht erfolgt, aber einen neuen Beitrag zu unseren damals angeführten Beweisen für die behauptete Ueberfüllung können wir heut liefern. Gerade vor Jahresfrist ließ sich in der Stadt Posen ein Rechtsanwalt und **Notar** nieder, der auch glaubte, hier goldene Berge zu finden und eine einträgliche Praxis im benachbarten Schlesierlande aufgab. Jetzt hat der erwähnte Herr sich in eine kleine Stadt des Schlesierlandes **zurückversetzen** lassen, da seine Erwartungen in Posen sich nicht erfüllt haben, er vielmehr im Laufe seiner hiesigen einjährigen Praxis **mehrere tausend Mark** zugesetzt hat. Und da will man behaupten, es herrsche hier Mangel an deutschen Anwälten und die hierher kommenden Mitglieder dieses Standes fänden bei uns ein Paradies! Wir wiederholen im Hinblick auf das erzählte Beispiel unsere damals ausgesprochene Warnung.

// Aus **Bentschen** wird uns über die vorgestern dort stattgehabten **Wahlen zur Landwirthschaftskammer** gemeldet: In Tilgners Hotel fanden am Mittwoch die Wahlen von 3 Abgeordneten aus den Kreisen Bomst und Meseritz zu der zu bildernden Posener Provinzial-Landwirthschaftskammer statt. Als Wahlkommissarius fungirte der Landrath Blomeyer des Meseritzer Kreises. Gewählt wurden Graf zu **Dohna-Hiller-Gärtringen** für den Kreis Meseritz, General-Landschafts-Direktor **von Staudy-Posen** für den Kreis Bomst, sowie

als Vertreter der Kleingrundbesitzer der antisemitische Kandidat von der letzten Reichstagswahl, Mühlenbesitzer Herfarth-Ruchoczer-Mühle, Kreis Bomst.

□ **Berlin,** 13. Nov. [Centralverband und „Bund der Industriellen".] Der „Centralverband deutscher Industrieller" hat sich mit vollem Recht darüber beschwert, daß ihm in einem „Bunde der Industriellen" eine dunkle und zugleich gefährliche Konkurrenz erwachsen soll, und der Vorstand des Centralvereins hat wohl daran gethan, die Oeffentlichkeit durch eine ausführliche Darlegung des Sachverhalts für sich zu interessiren. Heute, wo sich die Wirkung des Schrittes genauer überblicken läßt, kann man sagen, daß die gegnerischen Bemühungen, wenn sie überhaupt auf Erfolg jemals rechnen konnten, nunmehr wohl als vergebliche zu betrachten sind. Zum mindesten weiß man noch immer nicht, wer eigentlich dem „Bunde der Industriellen", diesem seltsamen Gegenstücke zum Bunde der Landwirthe, beitreten will oder soll. Die ganze Bewegung, die freilich ohne rechtzeitige Gegenmaßregeln Verwirrung genug hätte anstiften können, ist nicht mehr allzu ernst zu nehmen. Immerhin wird man dem Treiben auch weiter aufmerksam zu folgen haben, schon um sich zu vergewissern, ob der Unfug einseitigster Interessen-Vertretung, den der Bund der Landwirthe zum Uebermaß angestiftet hat, wirklich auf andere Berufskreise hinübergreifen kann. Der Centralverband deutscher Industrieller mag manche Angriffe gegen seine Absichten und die Mittel zu ihrer Durchsetzung nicht zu Unrecht erfahren haben, so verdient er doch die Anerkennung, daß er sich, namentlich in den letzten Jahren, bestrebt hat, einen harmonischen Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen von Handel und Industrie herzustellen. Die anfänglich ausgesprochen schutzzöllnerischen Tendenzen des Centralverbandes sind im Laufe der Zeit wesentlich gemildert worden, so daß heute entschieden freihändlerisch gesinnte Körperschaften wie das Altonaer Kommerz-Kollegium ihren Beitritt zum Verbande haben vollziehen können, und zur Anerkennung der Verbandsbestrebungen muß gesagt werden, daß diese Körperschaft zum Zustandekommen der Caprivischen Handelsvertragspolitik mit Eifer und Einsicht gearbeitet hat. Wenn sich jemand über eine Sprengung des Centralverbandes durch das Aufkommen eines gegnerischen Bundes zu freuen hätte, so ist es das Agrarierthum, das in einer solchen neuen Durchbrechung von wohlthätig wirkenden überlieferten Formen einen Sieg der von ihm selbst vertretenen wirthschaftspolitischen Rücksichtslosigkeiten erblicken würde. Aber, wie gesagt, die Gefahr, daß das geschehen könnte, ist nicht so groß, wie es nach der anfänglichen lärmenden Inscenesetzung dieses „Bundes der Industriellen" scheinen konnte.

— Ueber das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin wird den „Meckl. Nachr." aus Cannes, 12. November, gemeldet: In der weiteren Erholung und Wiederherstellung des Großherzogs ist leider ein Stillstand eingetreten, der zum größten Theil durch das herrschende ungünstige Wetter verursacht sein dürfte. Die asthmatischen Anfälle haben sich seit gestern an Zahl und Stärke vermehrt, das Allgemeinbefinden ist bisher befriedigend geblieben.

= Zwischen Herrn v. Böttticher und seinem Kollegen aus dem Handelsministerium bestehen, wie bekannt, sachliche Meinungsverschiedenheiten über die Handwerksorganisation. Herr v. Berlepsch will mit seinen Zugeständnissen an die zünftlerischen Forderungen um Einiges weiter gehen als Herr v. Böttticher, und im konservativen Lager sieht man deshalb den Handelsminister mit freundlicheren Augen als früher an, natürlich ohne das unaufhörliche Drängen und Treiben zu unterlassen, womit auch die freundlichsten Begünstiger agrarischer und zünftlerischer Wünsche zu immer weiterem Entgegenkommen angestachelt zu werden pflegen. Einstweilen hat Herr von Böttticher dem Herrn v. Berlepsch den Rang abgelaufen. Der Gesetzentwurf über die Handwerkskammern, der dem Bundesrathe zugegangen, ist das Werk des Reichsamts des Innern und stellt wahrscheinlich nur einen Theil dessen dar, wozu sich der Handelsminister verstehen würde, um vor den Zünftlern Ruhe zu bekommen. Im Staatsministerium hat Herr von Berlepsch natürlich mit für die Bötticherschen Handwerkskammern gestimmt. Wäre es anders, so hätte er die Konsequenzen mit der Einreichung seines Entlassungsgesuches zu ziehen gehabt. Aber der Handelsminister ist wohl der Meinung, daß das Eine das Andere nicht auszuschließen braucht. In dem Ploetzschen Blatte, das Herrn v. Böttticher durch ihren Haß so oft schon wider ihren Willen unterstützt hat, beginnt natürlich bereits das Sturmlaufen gegen den neuen Entwurf, worüber sein Urheber schwerlich ungehalten sein wird. Es schlägt diesem Minister immer ganz gut an, wenn seine Gegner ihn bekämpfen.

— Wie die „B. Pol. Nachr." hören, werden gegenwärtig bereits die Vorbereitungen für die Wiedereinbringung des Gesetzentwurfs betreffend die Einrichtung einer Generalkommission für Ostpreußen getroffen.

— Bei der Haussuchung bei dem Berliner Mitarbeiter des „Newyork Herald" handelt es sich nicht um den ständigen Korrespondenten des Blattes Mr. Stanhope, der sich bereits seit längerer Zeit in Petersburg befindet, sondern um einen gewissen Werner in Friedenau, der auch unter verschiedenen anderen Namen für auswärtige Blätter korrespondirte. Die Haussuchung bei Werner betraf die Manuskripte einiger Artikel, die dem „Newyorker Herald" zugegangen sind, und in denen eine Majestätsbeleidigung gefunden worden ist.

— Den „B. Pol. Nachr." zufolge erscheint es angezeigt, die Einführung von baupolizeilichen Gebühren auch für die staatlichen Baupolizeiverwaltungen in Aussicht zu nehmen und damit Einrichtungen zu verbinden, welche die zur wirksamen Handhabung der Baupolizei erforderliche bautechnische Mitwirkung sichern. Es sei wahrscheinlich, daß dieser Plan bereits in dem Staatshaushaltsetat für 1896/97 zur Erscheinung gelangt.

— Der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine in Frankfurt a. M. hat an das Reichsamt des Innern eine ausführlich begründete Petition gerichtet, in der dieses ersucht wird, dafür eintreten zu wollen, daß ein Entwurf zu einem Reichsgesetz, betreffend die Bildung von kaufmännischen Schiedsgerichten, bald ausgearbeitet und den kaufmännischen Vereinen und sonstigen Vertretungen des Handelsgewerbes zur Begutachtung mitgetheilt werde. Aus der Begründung seien folgende Ausführungen wiedergegeben:

„Während die kaufmännische Prinzipalschaft in den Handelskammern, die Handwerker in den Innungen und die Arbeiter in den Gewerbegerichten Vertretungen auf gesetzlicher Grundlage besitzen, die zur Erstattung von Gutachten und zur Stellung von Anträgen berufen und befugt sind, fehlt es dem Gehilfenstand im Handelsgewerbe an jeder gesetzlich anerkannten Vertretung. Man hat nun vorgeschlagen, die Aufnahme von Vertretern der Handlungsgehilfen in die Handelskammern zu erstreben. Dies muß als ganz aussichtslos bezeichnet werden. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß die Handelskammern nicht ein Reichsinstitut sind, sondern auf Grund der Gesetzgebung der Einzelstaaten bestehen. Was es aber heißt, die Gesetzgebung in 25 Staaten zu reformiren, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Dann sind die Handelskammern dazu da, um die Interessen von Handel und Industrie wahrzunehmen und zwar die Interessen der Unternehmer in Handel und Industrie. Das schließt jede Neigung der Kammern aus, dem Gehülfenstand, dessen Interessen manche Handelskammern in anerkennenswerther Weise mitvertreten, Sitz und Stimme zu gewähren. Ob dies jemals durch ein Eingreifen des Staates erreicht werden kann, mag dahin gestellt bleiben. Der vorgeschlagene Weg der Schaffung von kaufmännischen Schiedsgerichten, die mit den Befugnissen einer begutachtenden und antragstellenden Behörde auszustatten sind, führt jedenfalls rascher zum Ziel."

* **Stettin,** 14. November. Auch der Pommersche Pfarrerverein revoltirt gegen die konservative Parteileitung; in seiner vorgestern hier abgehaltenen Sitzung beschäftigte sich der Verein mit dem bekannten Artikel der „Konservativen Korrespondenz", der sich gegen die Führer des äußersten linken Flügels der Christlich-Sozialen richtete; man beschloß laut „P. Rp." die Veröffentlichung folgender Erklärung:

1. Da wir Geistlichen mit unserem Leben und Wirken in der Oeffentlichkeit stehen, so müssen wir uns auch eine öffentliche Kritik unserer Wirksamkeit gefallen lassen. Da wir aber die Richtschnur und die Grundsätze unseres Handelns von keiner politischen Partei, auch nicht von der deutsch-konservativen, der die meisten von uns bisher angehörten, uns vorschreiben lassen können, sondern einzig und allein von dem Worte Gottes und demnächst von den Ordnungen unserer Kirche und den Weisungen unserer kirchlichen Behörden, so lehnen wir den parteioffiziösen Versuch der „Konservativen Korrespondenz" (Artikel „An unsere Parteigenossen" Nr. 100 — 1895), uns Art und Grenzen unserer christlich-sozialen Thätigkeit bestimmen zu wollen, entschieden ab. 2. Den in der genannten Kundgebung namentlich angegriffenen Geistlichen glauben wir die Vertretung ihrer Veröffentlichungen, die wir im Einzelnen nicht zu den unsrigen machen können, überlassen zu sollen. Wenn aber die „Konservative Korrespondenz" die christlich-soziale Arbeit eines Geistlichen nur dann gelten lassen will, „wenn sie im Wesentlichen innerhalb der Gemeinde entfaltet wird und dem Frieden dient", so verwahren wir uns gegen die damit beabsichtigte Beschränkung durchaus. Es giebt eine ganze Reihe von Schäden unsers religiösen und sittlichen Volkslebens, gegen welche auch das öffentliche Gewissen unseres Volkes in weitesten Kreisen durch gemeinsames öffentliches Vorgehen zu wecken uns unabweisliche Pflicht ist. Dahin gehören die Mißstände der Sonntagsruhe, die geschlechtlich-sittliche Verwahrlosung in Stadt und Land, die Trunksucht und manche andere Arbeitsgebiete der innern Mission. — Weiter heißt es in der Erklärung: „Wir verwahren uns mit allem Nachdruck dagegen, daß Geistliche, welche sich thatkräftig des Arbeiterstandes annehmen, das „einzig in der verwerflichen Absicht" thun, „die Arbeiter zu umschmeicheln, um sich — nach Art der Sozialdemokraten — einen möglichst zahlreichen Anhang von Unzufriedenen zu schaffen." Wir sind im Gegentheil der Meinung, daß, wenn nicht mit aller Treue und persönlicher Hingebung auch an unserm ländlichen Arbeiterstande gearbeitet wird, um ihn kirchlich, vaterländisch und sozial wieder überall auf festen Boden zu stellen, derselbe über kurz oder lang dem Umsturz verfallen wird. Wir halten für ein verhängnißvolles Verkennen der thatsächlichen Verhältnisse die Anschauung, daß unsere ländlichen Arbeiter von der Bewegung der Zeit unberührt bleiben, wenn nur „die geistlichen Sozialisten" ihre Hand von ihnen fern halten — Daß die „Konserv. Korresp." schreibt: „Es wird Sache der Kirchenbehörden sein, diese Art von Berufsthätigkeit der Seelsorger besonders zu würdigen" — ist nicht im Interesse des Friedens und der Verständigung gesagt."

Die Erklärung ist unterzeichnet von 22 Pfarrern.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 10. Novbr. Es ist gegenwärtig noch schwieriger als sonst, bestimmte Anhaltspunkte zur Beurtheilung der politischen Lage zu erlangen, da die leitenden Persönlichkeiten entweder selbst nicht genau wissen — wegen der lebhaften, noch fortdauernden Verhandlungen zwischen den Großmächten — wie die Dinge im Einzelnen augenblicklich stehen, oder weil sie die Wahrheit so lange als möglich verheimlichen wollen, vielleicht um die öffentliche Meinung nicht vorzeitig zu beunruhigen. Recht bezeichnend in dieser Beziehung ist auch, daß in der vorigen Nacht auf Veranlassung des auswärtigen Amtes die Telegraphenzensur den Zeitungsredaktionen nachträglich Befehl ertheilte, verschiedene, besonders beunruhigende Sätze in dem bereits vertheilten Bericht über die Rede des englischen Unterstaatssekretärs Curzon in Derby zu streichen. In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist man zwar recht pessimistisch gestimmt, behauptet aber, daß noch Nichts geschehen wäre, was den Frieden unmittelbar gefährden könnte. Während des Winters werde derselbe nicht gestört werden, vielleicht aber im Frühjahr. Einem Gewährsmann der „Frankf. Ztg." sagte heute einer der hiesigen Gesandten: „Sie werden sehen, es wird einen allgemeinen Krach geben, während wir noch bei den Moskauer Krönungsfeierlichkeiten sind."

* Die meisten Petersburger Vertreter der ausländischen Mächte haben bereits für die Krönungswoche Wohnungen gemiethet; es werden horrende Preise verlangt — und bezahlt. Der französische und der österreichisch-ungarische Botschafter zahlen ungefähr 12 000 Rubel und müssen noch dazu auf eigene Kosten, die 10 000 bis 15 000 Rubel betragen dürften, besondere Ballsäle zubauen lassen. Es ist nämlich abgemacht, daß sämmtliche Botschafter zu Ehren des gekrönten Kaiserpaares glänzende Bälle geben werden. Im diplomatischen Korps ist man der Meinung, daß der türkische Botschafter, Hussni Pascha, der zur Zeit Doyen ist, im Laufe des Winters um seine Demission einkommen, oder jedenfalls vor der Krönung Krankheit vorschützen werde, weil es nicht angehen soll, daß ein Muhamedaner bei der Krönung in der „heiligen" Stadt Moskau den ersten Platz unter seinen christlichen Kollegen einnimmt!

Petersburg, 10. Nov. [Original-Bericht d. „Pos. Ztg."] Der Bau der Sibirischen Bahn schreitet mit Riesenschritten vorwärts, wie einzelne Berichte es erkennen lassen. Vor wenigen Wochen begann der regelmäßige Passagierverkehr auf der ganzen westsibirischen Bahn, vom Ob bis Tscheljabinsk, nachdem Ende August vor. J. die Strecke von Tscheljabinsk bis Omsk (741 Werst) bereis eröffnet war. Nur noch wenige Tage und die Sibirische Bahn ist bis zur Grenze von Ost-Sibirien vollendet. Nicht weniger rege schreitet der Bau der Bahn von Osten her vorwärts, da die Linie von Wladiwostok bis Murawjew-Amurski in einer Entfernung von 377 Werst bereits am Schluß des vorigen Jahres vollendet war und in diesem Jahr um volle 204 Werst gewachsen ist.

* **Petersburg,** 9. Nov. Ueber eine Judenhetze, die am 29. Oktober in Kutais stattfand, bringt bisher nur die „Nowoje Wremja" einige Einzelheiten, die aber auch noch recht lückenhaft sind. Danach gab den Anlaß zu der späteren Hetze ein Ereigniß, das schon mehrere Tage vorher die christliche Bevölkerung in starke Gährung versetzt hatte. Eine alte schwachsinnige Christenfrau war auf der Straße von Judenknaben belästigt worden, sodaß sie um Hilfe rief. Ein vorübergehender junger Grusinner, Namens Kostara, nahm sich der alten Frau an. Es entstand ein Auflauf, und als sich nun den Judenknaben erwachsene Juden beigesellten und Kostara zu Leibe rückten, riß dieser zu seiner Vertheidigung seinen Dolch heraus. Doch nur zu bald mußte er der Uebermacht weichen, lief zum nahen Fluß, sprang ins Wasser und versuchte schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Dies wäre ihm auch wohl gelungen aber ein Steinwurf seiner Verfolger traf ihn so unglücklich an der Schläfe, daß er sofort die Besinnung verlor und in den Fluthen versank. Dieser Vorfall rief unter der christlichen Bevölkerung große Erregung hervor. Der Militär-Gouverneur General Schalikow verfügte am 29. Oktober, daß der Polizei 20 berittene Kosaken zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizugeben seien; aber noch ehe letztere zur Stelle waren, hatte sich am genannten Tage ein wüster Haufe Bauern, untermischt mit Lungerern und Straßenjungen, vor dem Laden des reichen Juden Isaak Jeltpudaschwili zusammengefunden, zerstörte den Laden und mißhandelte den Bruder des Besitzers. Nach dieser ersten Ausschreitung breitete sich die Judenverfolgung sehr bald über die ganze Stadt aus und, wenn es auch gegen 2 Uhr Mittags der Polizei gelang, ihr für eine Weile Einhalt zu thun, schon um 4 Uhr begann sie von neuem in verstärktem Maße. Um diese Zeit zog eine ungefähr 300 Köpfe zählende, mit Knütteln und Steinen versehene Bande ins jüdische Stadtviertel, schlug dort Thüren und Fenster ein, wüthete in rohester Art und mißhandelte jeden Juden, der in ihre Hände fiel, aufs schwerste. Als der Gouverneur sah, daß diesem Pöbel gegenüber die Polizei und die wenigen Kosaken nichts auszurichten vermochten, zog er ein Bataillon des Regiments Kura und eine Sotnie Kosaken heran und um 9 Uhr Abends wurde den empörenden Greuelscenen ein Ende gemacht. Um neuen Ausschreitungen vorzubeugen, ist das Judenviertel militärisch abgesperrt und angeblich auch der Belagerungszustand verhängt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Spanien.

* **Madrid,** 7. Nov. Gestern Nachmittag, um 2 Uhr, empfing die Königin-Regentin Herrn Yang-Yu, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Kaisers von China in Madrid, in feierlicher Audienz, wobei Seine Excellenz das erforderliche Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Gesandte, dem zwei Galawagen der königlichen Remise zur Verfügung gestellt worden waren, erschien in seiner prachtvollen Nationaltracht, begleitet von seinem Sekretär Huo, einem Attaché und einem Dolmetscher. Dem offiziellen Aktus wohnten bei der Minister des Auswärtigen Herzog von Tetuan und der Einführer Marquis del Zarco. Das Beglaubigungsschreiben des Gesandten bestand in einem drei Meter langen und einem halben Meter breiten, mit chinesischen Buchstaben beschriebenen Pergament, das mit einem riesigen Siegel versehen war, dessen Durchmesser ungefähr 15 Centimeter betrug. China ist eben ein großes Land!

* In einem Briefe, den Rafael Gasset, Direktor des hiesigen großen Blattes „El Imparcial", der sich gegenwärtig auf Cuba befindet, dieser Zeitung aus der Havanna schreibt, findet sich folgende interessante Bemerkung: Verschiedene jungen Leute, die mit der Insurrektion sympathisiren, nicht aber den Muth besitzen, sich den im Felde operirenden Separatisten anzuschließen, erhielten von ihren Bräuten und Geliebten ein Frauenhemd mit eingestickten höhnischen Anspielungen zugeschickt. Das ist jedenfalls sehr bezeichnend für den Zustand der Gemüther auf der großen Antille.

Militärisches.

= **Die Offiziere der Kriegsakademie** werden auch während des bevorstehenden Winters die zur Ergänzung der über Taktik, Feldbefestigung und Terrainlehre gehaltenen Vorträge erforderlichen Uebungen im Freien vornehmen, während früher die Abhaltung dieser praktischen Uebungen nur auf die bessere Jahreszeit, d. h. auf das Sommersemester, beschränkt blieb. Bei dieser Anordnung soll hauptsächlich der Zweck maßgebend gewesen sein, die Kriegsakademiker bei den zu lösenden Aufgaben auch auf jene Schwierigkeiten vorzubereiten, welche der Winter mit Frost oder besonders mit Schneefall der Truppenführung bereitet.

Polnisches.

Posen, den 14. November.

s. **Die Leiche des Kanonikus Kubowicz** soll nach Mittheilungen polnischer Blätter Morgen Nachmittag 4 Uhr in den Dom exportirt werden. Daselbst findet am Sonntag eine Trauerandacht und um 11 Uhr die Beerdigung statt.

s. **Der Pater Andreas** hält seine Behauptung, daß er einstmalige Stipendiaten des Josaphatfonds unterstützt habe, nachdem sie vom letzterem wegen Mangels an Mitteln abgewiesen worden seien, unter Nennung der Namen der Betheiligten aufrecht. (Orędownik).

s. **Den Polengeistlichen aus dem Franziskanerorden** wird im „Wiarus" (Bochum) zur Last gelegt, sie übten auf jene 30 Vereine, welche vor einiger Zeit eine gemeinsame Erklärung erlassen haben, einen moralischen Druck aus, um sie zur Zurücknahme jener Deklaration zu bewegen. In welcher drastischen Form sich diese „moralische" Einwirkung vollzieht, davon erzählt M. Jagielski, der Vorsitzende des Johannes-Vereins in Ueckendorf folgende allerliebste Geschichte:

„Ich ging Nachmittags in den Pfarrhof, wo Pater Kamillus, der Bruder des Pater Andreas, zugegen war, um sich, wie es stets geschah, bezüglich der Ordnung der polnischen Andacht zu verständigen. In die Stube eintretend, grüßte ich und küßte Pater Kamillus die Hand. „Nun", fragte derselbe, „was giebts Neues?" „Gott sei Dank", entgegne ich, „Alles steht gut!„ „Warum hast Du das unterschrieben?" fragt nunmehr P. K. und zeigt dabei auf die im „Wiarus polski" veröffentlichten Resolutionen. „Alle haben unterschrieben, darum that ich es auch." — „Du Lump, du Esel, du Herumtreiber, du Dummkopf, du Aufhetzer, du dummer Bauer, du hetzest die Leute gegen Bischof und Priester auf! — Da thue ich nicht! — „Du Lump, du bist der ärgste Dummkopf der ganzen Gegend. Mir hat man schon von Dir erzählt. Dus sammelst Geld für den Josaphatfond und schickst es nach Bochum". — „Ich sammle kein Geld, die Leute spenden von selbst." — „Warum trittst Du gegen Bischöfe und Priester auf?" — „Das thue ich nicht, sondern ich schätze, höre und achte sie, wie es sich gehört" — „Warum liesest Du nicht die Zeitungen, welche die Pfarrer zu lesen befohlen?" — „Das thue ich; ich lese den „Wiarus polski", weil er ein katholisch-polnisches Blatt ist." — „Ist Eurer Verein ein kirchlicher oder ein weltlicher?" — „Ein katholisch-polnischer." — „Wie schaut es um Eure Statuten aus, ist von Politik darin die Rede?" — „Ich befasse mich nicht mit Politik." — „Das sind politische Sachen, die Ihr in Bochum veranstaltetet." — „Ich habe nicht Politik studirt, weiß nicht einmal, was das ist." — „Weil Du ein Dummkopf bist; Du kannst mir nicht antworten." — „Nun gut, aber ich bin ja nicht allein ein Dummkopf." — „Du wirst fernerhin nicht Vereinsvorsitzender sein." — „O ja, bis zum Ende des Jahres; niemand wird mich dieses Amtes entsetzen." — „Wir werden hier einen zweiten Verein gründen: wir haben mehr hinter uns." — „Wir haben hier schon zwei Vereine, da thut ein dritter fast noth. Der erste ist der Verein Johannes des Täufers, der zweite der „Verein polnischer Sänger", der dritte wird wohl der Muhamedverein heißen." — Ist heute Sitzung?" — „Nein, aber man kann eine solche abhalten; der Saal steht leer." — „Nicht nöthig! Warum hast Du das Geld nicht zu uns ins Kloster geschickt? — „Hätte Pater Andreas den Josaphatfonds gegründet, dann hätte ich das Geld ins Kloster geschickt. Jeder weiß, daß die Leute zum Josaphatfonds beisteuern. Es giebt aber nur einen solchen Fonds, nämlich den vom Pfarrer Liß gegründeten Bochumer. Es ist also nicht angängig, das für diesen Fonds gesammelte Geld ins Kloster zu schicken." — „Du gehorchst dem Bischof nicht; derselbe ist Vorsitzende aller Vereine." — „Davon weiß ich nichts." — „Was willst Du hier; Du bist hier unnöthig." — „Ich kam, um Sie, ehrw. Pater, zu besuchen." — „Ich habe Dich nicht herverlangt." — „Ich wollte mich um die Ordnung der Andacht befragen." — „Du wirst keine Andacht halten." — „Ich nicht, aber der Pfarrer." — „Eure Fahne wird nicht mehr in die Kirche aufgenommen." — „Dann bleibt sie in einem Hause, natürlich, bis sich die Verhältnisse ändern." — „Du bist ein Weltling; Du hast in der Kirche nichts zu suchen!" — „Niemand wird mich doch aus der Kirche vertreiben." — Jawohl, Du Weltling und der andere vom Gesangverein, Ihr habt in der Kirche nichts zu suchen. Heut wirst Du von der Kanzel herab vor allen Leuten noch mehr zu hören bekommen." — „Recht schön, wenn der Herr Pfarrer dazu hergefahren kommt, um die Leute von der Kanzel herab auszuschimpfen, statt sie zu belehren!" — „Aha, Du fürchtest Dich!" — „Ein Polak fürchtet sich vor Nichts." — „Ja, ein Polak bist Du, aber kein Katholik." — „Nein, das weiß ich besser." — „Du fürchtest Gott nicht." — „Gott wohl, aber die Menschen nicht." — „Nun geh', woher Du gekommen bist, Marsch hinaus!" (Man weiß nicht, ob man hier lachen soll über die Unverfrorenheit des Polen, oder ob man sich darüber ärgern soll, daß im 19. Jahrhundert ein gebildet sein wollender Seelsorger in dieser Form zu seinen Pfarrkindern sprechen darf. — Red.)

s **Mit Bezug auf die Verhältnisse in Westfalen** hat der „Kuryer" ausführliche Zuschriften erhalten, aus denen das Blatt entnimmt, daß die Führer der streitenden Parteien, Pater Andreas sowohl als auch Redakteur Brejski vom „Wiarus", durch ihre Schneidigkeit fortwährend verleitet würden, sich gegenseitig Komplimente zu machen. Pater Andreas genieße dabei, nach den Briefen zu urtheilen, die allgemeine Achtung der dortigen Polen. Der „Kuryer" glaubt wohl, daß die Heftigkeit des P. A. Manchen verletzen könne, doch andererseits wisse man wohl, wie sich unter den Emigranten viele zuchtlose Elemente befänden, mit denen sich auch ein taktvoller Mensch schwer Rath wüßte. Daß viele der Emigranten nicht an Ueberfluß von Begriffsklarheit litten, das beweise die Unzufriedenheit darüber, daß P. A. den Breslauer „Poslaniec Niedzielny" verbreite. Der Genannte habe als Franziskaner der Diözese Breslau das völligste Recht, von der Kanzel herab ein Blatt zu empfehlen, daß durchaus katholisch sei, und auf Veranlassung des geistlichen Oberen des P. A. herausgegeben werde, wenn sich auch andererseits nicht leugnen lasse, daß der Posener „Przewodnik katolicki" geeigneter sei und daß es denjenigen Landsleuten, die sich nicht auf die Lektüre eines rein religiösen Blattes beschränken wollten, nicht zu verdenken sei, wenn sie zu dem ihnen räumlich nahen, für sie gegründeten und ihre Bedürfnisse berücksichtigenden „Wiarus Polski" griffen, besonders da dies Blatt eine von einem Priester redigirte religiöse Beigabe biete. Die Stimmen, die aus Westfalen hierherdrängen, ließen sich in den einen beschwörenden Ruf zusammenfassen: „Hochwürdige polnische Priester, thut in die Sache des Emigrantenthums einen Einblick!" Ein Wechsel der leitenden Persönlichkeiten würde, so meint der „Kuryer", diesen Beschwörungen ein Ende machen. (Was mag diese anscheinende Objektivität des „Kuryer", die dessen bislang in der fraglichen Angelegenheit gewahrte Haltung völlig desavouirt, zu bedeuten haben? Die „Gazeta toruńska" dürfte über diesen unvermutheten Rollenwechsel nicht sehr erbaut sein. Vielleicht klärt der „Orędownik" den Zweck des neuen Kuttenmanövers auf?! — Red.)

s. **Das Ergebniß der Wählerversammlung in Crone a. Br.** hatte, wie bekannt, den „Dziennik" nicht befriedigt. Das Blatt verlangte auf Grund des Provinzial-Wahlreglements die Wahl je eines besonderen Komitees für Bromberg Stadt und Land und wies, um die Richtigkeit seiner Ausführungen zu erhärten, auf das Beispiel von Posen Stadt und Land hin. Hierzu meint der „Orędownik": „Das reimt sich nicht ganz. Der „Dziennik" müßte erst erklären, was er unter „Verwaltungseinheiten" versteht. Die Städte in den Kreisen bilden ebenfalls solche Einheiten und dennoch schreibt unser Wahlreglement für sie kein besonderes Komitee vor mit Ausnahme von Posen Stadt, da Posen eine „Wahleinheit", d. h. einen Wahlbezirk für sich bildet und für sich allein in den Landtag wählt. Die Stadt Bromberg befindet sich nicht in dieser Lage und kann also kein besonderes Wahlkomitee neben dem für den Kreis Bromberg haben. Bromberg Stadt und Land wählen gemeinsam in den Reichstag und im Anschluß an den Kreis Wirsitz in den Landtag. Was die Delegirten betrifft, so liegt die Sache anders. Da man in Crone einen zweiten solchen gewählt hat, müssen dafür Gründe örtlicher Natur maßgebend gewesen sein."

s. **Das Gut Antonin bei Posen** soll parzellirt werden. Ein Lokaltermin zu Besichtigungszwecken findet am 14. Dezember statt. Der „Dziennik" räth den Polen, sich hierfür zu interessiren.

s. **Der in der Affaire Mileszewo vielgenannte Herr Wl. v. Paruszewski** soll gegen die v. Zyskowskischen Erben sowie gegen mehrere polnische Blätter eine Beleidigungsklage angestrengt haben. Der „Goniec" hält diese Nachricht insofern für interessant, als der Prozeß in die verwickelten Vorgänge, die sich an den Namen jenes Gutes knüpfen, Aufklärung bringen werde.

s. **Die Verwaltung der Miloslawer** in den Besitz des Herrn v. Koscielski übergegangene Güter macht durch Inserat im „Dziennik" und „Kuryer" Folgendes bekannt: „Inbetracht der zahlreichen Eingaben um Anstellung auf den Miloslawer Gütern, die zu beantworten im Einzelnen unmöglich ist, macht der Unterzeichnete bekannt, daß gegenwärtig in den Miloslawer Gütern keine Stelle offen ist und daß die gesammte Verwaltung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung auch fernerhin unverändert bestehen bleibt. Theophil Hoppe."

Telegraphische Nachrichten.

*) **Potsdam,** 14. Nov. Großfürst Wladimir ist aus Rußland heute früh 8 Uhr 49 Min. auf der Wildparkstation eingetroffen. Der Kaiser, welcher die russische Uniform angelegt hatte, erwartete den Großfürsten, der die Uniform seines Thüring. Husaren-Reg. Nr. 12 trug, am Bahnhof. Nach herzlicher Begrüßung fuhr der Kaiser mit dem Großfürsten nach dem Neuen Palais. Vor letzterem hatte die Ehrenkompagnie des Lehr-Infanterie-Bataillons Aufstellung genommen. Die Musik spielte die russische Nationalhymne. Der Kaiser ließ dem Großfürsten verschiedene militärische Ausrüstungsgegenstände zeigen, worauf der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie stattfand.

Breslau, 14. Nov. Heute Vormittag begann die Verhandlung gegen den Abgeordneten Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung. Der Zuhörerraum ist überfüllt. Nach Schluß der Verhandlung beantragt der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängniß und Aberkennung des Reichstagsmandats Der Gerichtshof verurtheilte Liebknecht zu 4 Monaten Gefängniß.

London, 14. Nov. Dem „Standard" zufolge verlautet, daß die Entschädigung, durch welche die Räumung der Halbinsel Liaotung sicher gestellt wird, am Sonnabend von der chinesischen der janischen Regierung ausgezahlt wird.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.„

Berlin, 14. November, Nachmittags.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" meldet: In Gegenwart des Kaisers wurde gestern von der Civilgesetzbuch-Kommission über das Anerbenrecht für bäuerliche Besitzungen berathen. Nachdem schon früher beschlossen war, das Anerbenrecht nicht im bürgerlichen Gesetzbuch selbst zu regeln, ist jetzt ein weitgehender Vorbehalt zu Gunsten der Landesgesetzgebung im Einführungsgesetz aufgenommen. Nach der Sitzung fand ein Diner beim Staatssekretär Nieberding statt. Der Kaiser sprach sich in eingehender Weise über die Gründlichkeit, die Besonnenheit und die Arbeit der Kommission aus und verabschiedete sich mit einem Glückwunsch zu einem schönen Abschluß des Werkes. Die Kommission, derzeit mit der Berathung des Einführungsgesetzes zum Gesetzbuche beschäftigt, beendet voraussichtlich Anfangs Dezember ihre Thätigkeit.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 14. November Abends.

Der Bundesrath überwies in seiner heutigen Sitzung den Entwurf des Gesetzes über die Errichtung von Handelskammern und den Entwurf eines Gesetzes über Aenderung und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeß-Ordnung den zuständigen Ausschüssen. Der Entwurf des Etats über den Reichs-Invalidenfonds zum Reichshaushaltsetat 1896/97, sowie die Ausschußberichte und Entwürfe von Etats zum Reichshaushaltsetat 1896/97 und zwar des Reichsschatzamtes und des Reichsamtes des Innern wurden genehmigt.

Bei einer eventl. Neuberathung des Antrags Kanitz wird, wie ein Münchener Blatt behauptet, in Folge gewisser Zusicherungen der Regierung, die Zucker- und Branntwein-Liebesgaben betreffend, die Mehrzahl der schlesischen Konservativen gegen diesen Antrag stimmen. Auch soll für die Reichstagssession eine weitere Spaltung der konservativen Gruppen bevorstehen.

Gegenüber der Meldung der „Münchener Post", die preußische Regierung betreibe energisch die Abänderung des preußischen Vereinsgesetzes nach dem Muster des bayerischen erklärt die „Post", nach ihren Informationen sei an der ganzen Nachricht kein wahres Wort. Die Regierung beabsichtige, wie bereits früher mitgetheilt worden sei, durchaus keine Verschärfung oder Abänderung des Vereinsgesetzes.

Kattowitz, 14. Nov. In der Wohnung der Regierungsraths Schürmann fand eine gewaltige Gasexplosion statt; 4 Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Dresden, 14. Nov. Die Thronrede zur Eröffnung des Landtages hebt hervor, wenn auch die gegenwärtige Lage des wirthschaftlichen Lebens noch keine besonders glänzende Erscheinungen darbiete, mehren sich doch erfreulicherweise in den verschiedenen Zweigen der Volkswirthschaft, besonders im industriellen Gebiet die Anzeichen einer erheblich günstigeren Gestaltung der Verhältnisse. Der Druck auf die hauptsächlichsten Erwerbsquellen sei augenblicklich mehr und mehr gewichen, was in erster Linie den vorhandenen Friedensgarantien zu verdanken sei. Die ungünstige Konstellation für die Landwirthschaft bestehe bedauerlicherweise fort. Die Finanzlage des Landes sei etwas günstiger als am Schlusse der vorigen Finanzperiode. Bei der Entwickelung der Einnahmen und der Steigerung der Zuschüsse aus den Ueberweisungen des Reiches sei es möglich, für die nächste Finanzperiode das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben bei Fortgewährung von Dotationen an die Schulgemeinden ohne Inanspruchnahme eines Zollzuschlages herzustellen. Die Regierung wird fortgesetzt bemüht sein, eine annehmbare gesetzliche Regelung der finanziellen Verhältnisse zum Reiche herbeizuführen. Die Thronrede kündigt alsdann Gesetzentwürfe betreffend die Zusammenlegungsgesetzgebung, das Civilstandsdienergesetz, ferner betreffend die ärztlichen Bezirksvereine an und nimmt die Errichtung eines neuen Ständehauses und das Fortschreiten der Dresdener Bahnhofsneubauten in Aussicht. Der Bau neuer Eisenbahnlinien, die Erweiterung wichtiger Verkehrsanlagen wird vorgeschlagen. Eine Gehaltsskala für Lehrer von staatlich unterstützten Realschulen ist entworfen. Um die entstehende Mehrbelastung der Verpflichtungen der Gemeinden zu erleichtern, ist eine bestimmte Summe im Etat eingestellt.

Wien, 14. Nov. Die „Polit. Korresp." meldet aus Petersburg, das russische Mittelmeergeschwader begiebt sich demnächst wieder nach dem Mittelländischen Meer. Das Geschwader besteht aus 5 Kriegsschiffen unter dem Kontre-Admiral Cologeras. Das Geschwader soll demnächst Smyrna verlassen.

Budapest, 14. Nov. Der Pester „Lloyd Nemzed" meldet: Die Entsendung der österreich-ungarischen Kriegsschiffe nach der Levante bedeute nicht eine Demonstration oder Aktion, sondern sei eine gebotene Vorsichtsmaßregel. Es gelte als sicher, das keine Macht beabsichtigt, Kriegsschiffe in unmittelbarer Nähe Konstantinopels, etwa in den Dardanellen stationiren zu lassen.

Budapest, 14. Nov. Hier verlautet, das Komitee für die Millenniumsausstellung beabsichtige nicht nur den deutschen Kaiser, sondern auch den Zaren und den Präsidenten Faure zur Eröffnung der Ausstellung einzuladen. (?)

Mailand, 14. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet, daß das italienische Ministerium fest entschlossen ist, in der orientalischen Politik Hand in Hand mit England zu gehen und jeden Versuch, eine Aenderung in der Türkei herbeizuführen, zurückzuweisen. Die gestern von den Botschaftern in London und Konstantinopel eingetroffenen Depeschen bezeichnen die Lage in der Türkei als dauernd sehr verwickelt. Trotzdem sei für den Frieden Europas nichts zu befürchten, da die Großmächte einig seien.

Paris, 14. Nov. Die drei Panzerschiffe „Formidable", „Baudi" und „Courbet", welche auf der Rhede vor Salins bei Hyeres vor Anker gehen wollten, geriethen in letzter Nacht auf eine Sandbank. Für die Schiffe ist keinerlei Gefahr zu besorgen. Der „Formidable" ist bereits wieder flott.

Paris, 14. Nov. Der „Figaro" hat ungünstige Nachrichten aus Timbuktu erhalten. Die Tuareks haben einen Lieutenant getödtet.

London, 14. Nov. „Daily Chronicle" melden, daß am Sonntag Nachmittag wiederum Ministerrath stattfinden wird, in welchem der englische Botschafter in Konstantinopel mit außerordentlichen Vollmachten versehen werden soll. Der Botschafter wird sich dann unverzüglich auf seinen Posten begeben.

Konstantinopel, 14. Nov. In Siwas kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen. Das französische Konsulat daselbst ist außer Gefahr. In Malatien wurden drei katholische Geistliche ermordet. Der gemeldete Aufstand der Drusen in Hauran scheint eine Folge alter lokaler Reibungen zu sein.

Im Bereiche des 4. Armeekorps (Staat Ersingian) sind alle 4 Redifdivisionen, im Bereiche des 5. Armeekorps (Staat Damaskus) die Redifdivision von Aleppo und Adana, ferner zur Bewältigung, des Drusenaufstandes 4 Redifregimenter, endlich drei dem europäischen Korps zugehörende Brigaden von Aidin bereits mobil gemacht oder in der Mobilmachung begriffen. Insgesammt sind ungefähr 120 Bataillone mobil gemacht. Der Divisions-General im Generalstabe Sadeddin wird nach Zeitun entsandt. 120 Militärärzte gehen von Konstantinopel nach dem 4. und 5. Korps ab.

Konstantinopel, 14. Nov. Nach offizieller Mittheilung tritt die Kontrolkommission in Wirksamkeit.

Konstantinopel, 14. Nov. Heute Nacht fanden in Stambul abermals Verhaftungen statt. Die Gerüchte über bevorstehende Demonstrationen und Unruhen in Konstantinopel erhalten sich. Es sind umfassende polizeiliche Vorbereitungen getroffen. Die Nachrichten über einen Einfall bulgarischer Banden in Macedonien bestätigen sich nicht. Die Beziehung Bulgariens zur Pforte sind andauernd gut.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ueber die elektrischen Eisenbahnen, ihre Entwickelung von dem ersten Versuch an, den Werner von Siemens 1881 in Berlin machte, bis zu den neuesten Systemen, handelt ein mit großer Sachkenntniß geschriebener Aufsatz von Franz Bendt im eben erschienenen vierten Heft der illustrierten Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Preis des Heftes 75 Pf.). Die vollendete Reproduktionstechnik tritt in den Bildern aus der Studienmappe Hanns Fechners, dem in der „Kunst der Gegenwart" ein geistvoller Essay gewidmet ist, glänzend zu Tage, und nicht minder in den übrigen Kunstblättern dieses Heftes, von denen hier nur die beiden doppelseitigen „Rendezvous bei der Parforcejagt" von Th. Rocholl und „Wie unsere Großmütter reisten" von A. Perez erwähnt seien. Sehr originell und vielversprechend läßt sich die biographische Artikelserie „Bühnengrößen a. D." an, die mit einer reizenden Plauderei von Ludwig Hevesi über Pauline Lucca beginnt. Neben den sich immer spannender entwickelnden Roman „Moderne Jugend" von Blanca Bobertag und die „Die Poggenpuhls" von Theodor Fontane finden wir Rudolf Presber mit einer stimmungsvollen Novellette „Alexei" vertreten.

* Mit dem Januar des kommenden Jahres wird im Verlage von T. Fisher Unwin, London, eine internationale Revue größten Stils — „Kosmopolis" — in's Leben treten. Die Revue wird Beiträge in drei Sprachen, deutsch, französisch, englisch, neben einander veröffentlichen, so daß jeder Schriftsteller der drei Nationalitäten in der eigenen Sprache schreiben wird und die Hefte der Monatsschrift zu gleichen Theilen deutschen, französischen und englischen Text enthalten werden. Wir nennen unter den deutschen Autoren, die ihre Mitarbeiterschaft bereits mit bestimmten Beiträgen zugesagt haben: Theodor Barth, Georg Brandes, Theodor Fontane, Emil Heilbut, Paul Heyse, Fritz Mauthner, Paul Nathan, Otto Neumann-Hofer, Erich Schmidt, Friedrich Spielhagen, Hermann Sudermann, Adolf Wilbrandt. Der Preis des Monatsheftes (288 Seiten groß 8°) wird 2,50 Mk. betragen. Die redaktionelle Vertretung für Deutschland hat Dr. Ernst Heilborn, Berlin W., Landgrafenstr. 3a die buchhändlerische die Firma Rosenbaum & Hart, Berlin W., Wilhelmstr. 47, übernommen.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen 16034

Moritz Katser u. Frau
Else geb. **Guttmann.**
Mährisch-Ostrau,
den 14. November 1895.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Isidora Steeger mit Pr.-Lt. Carl Korvmann-Bartcky in Dresden. Frl. Elisabeth Jarius in Wriezen mit Reg.-Baumeister Franz Schulz in Freienwalde. Frl. Anna Vollmann in Langebrück m. Apotheker Bernhard Riedrich in Moritzburg. Frl. Elise Naumann in Zwickau mit Bankdirektor Otto Mahlow in Torgau. Frl. Rosa Krautze mit Referendar von Einsiedel-Brießnitz in Dresden. Frl. Marie Herrmann in Halsbrücke mit Chef-Redakteur Bernh. Grothus in Schweidnitz.

Verehelicht: Oberstlieut. von Kaufmann mit Frl. Margarethe Richter in Dresden. Pr.-L. Ulrich Back mit Frl. Emmy Seebohm in Burbacher Hütte b. Saarbrücken. Herr Fedor Otto mit Frl. Johanna Kollmann in Essen. Dr. med. Franz Kraemer mit Frl. Else Dichmann in Schwedt a. O. Dr. jur. Rudolf Vetter mit Frl. Elisabeth Lauer in Schandau. Herr Hans Teichfischer mit Frl. Elisabeth Naumann in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bauinspektor Alb. Schneider in Glauchau. Dr. phil. Karl Breul in Cambridge. Herrn Bruno Wandelt in Berlin.

Gestorben: Rittergutsbesitzer L. Ritscher in Hannover. Gerichts-Referendar Otto Andreae in Lyck. Dr. Joh. Dubelmann in Köln. Forstrath a. D. Anton Grimm in Stuttgart. Rath Arnold Frhr. von Stengel in München. Herr G. A. Klingelhoefer in Berlin Kanzleirath a. D. Eduard Benstein in Berlin. Frau Oberamtmann Dorette Ritscher, geb. Hausmann in Hannover. Frau Dr. Elise Höfer, geb. von Rodbertus in Barth a. Ostsee. Frau Gutsbesitzer Wilhelmine Hundsdörfer, geb. Kolwe in Insterburg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 15. November 1895. Zweites Gastspiel des Kgl. Preuß. Hofopernsängers **N. Rothmühl „Der Prophet."**
Sonnabend, den 16. November: **Der Militärstaat.**

Erstes Posener
Specialitäten-Theater.
Etablissement „Riviera".
Vor dem Zoologischen Garten.
Freitag, den 15. November cr.:
Gr. Künstler-Vorstellung und Concert.
Auftreten von Specialitäten nur ersten Ranges.
Stets reichhaltiges und gutgewähltes Programm,
u. A.: Erstes Auftreten der Wiener Kostümsoubrette Frl.
Mirzl Waldburg.
Billets nur an der Kasse.
Sperrsitz 1 M., Saalplatz 50 Pf.
Beginn des Concerts $7\frac{1}{2}$ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Die Direction.
Am 16. cr.: Erstes Auftreten des berühmten französischen Verwandlungskünstlers **Mons. St. Felix,** sowie von Frl. **Elsa von Harnischfeger,** genannt die Berliner Goldamsel. 16000

Welt-Panorama
Wilhelmstraße 3b, vis-à-vis der Hauptpost. 16046
Die ganze Woche
Paris.
Aufbahrung u. Leichenfeierlichkeiten des Präsidenten Carnot.

Zur Finanzirung eines Parcellirungsgeschäfts (ca. 60 000 M.) wird ein 15936
Kapitalist
gesucht. Off. unt. L. 90 an die Exped. d. Ztg.

Schweizerische
Unfallversicher.-Aktiengesellschaft
Winterthur.
Aktien-Kapital **Frcs. 5 000 000.** Einbezahltes Kapital **Frcs. 1 500 000.**

Die Gesellschaft schließt ab gegen feste Prämien:

I. **Einzelversicherungen** gegen Unfälle aller Art **in und außer** dem Beruf;
II. **Reiseversicherungen** auf die kurze Dauer von 2 Tagen an;
III. **Seereiseversicherungen** sowie Versicherung des Landaufenthaltes in außereuropäischen Staaten;
IV. **Collectiv-Versicherungen,** sowie **Haftpflicht-Versicherungen aller Art** u. A. für **Velocipedfahrer, Jäger, Schützen, Hausbesitzer, Landwirthe, Industrielle, Waldbesitzer, Handwerkstätten, Kaufmannsgeschäfte** 2c. 2c.
V. Versicherung gegen akute Infektionskrankheiten (Scharlach, Masern, **Cholera,** Pocken, Diphtheritis, Typhus 2c.) ohne ärztliche Untersuchung (passend für von Lebensversicherungen Abgelehnte und für Aerzte) auf 5 oder 10 Jahre mit und ohne Prämien-Rückgewähr beim Ableben.

An Entschädigungen hat die Gesellschaft vom 1. Juli 1875 bis 31. Dezember 1894 bezahlt: für direkte Schadenfälle und für Rückversicherungsantheile und Rentenfälle
zusammen Frcs. 36 330 091.

Auskunft ertheilen:

J. Weidemann, General-Agent, **Posen,** St. Martinstr. 52/53.
Alois Wensky, Direktions-Beamter, **Danzig.**

und **u. A.**
Rudolf Grösser, Buchdruckereibesitzer in **Gnesen,**
Langner, Stadt-Sekretär in **Inowrazlaw,**
L. Ueberle, Bautechniker in **Krotoschin,**
Benno Fränkel, Kaufmann in **Lissa,**
Joseph Uuschke, Kaufmann in **Nakel,**
Oswald Labitzke, Fabrikant in **Rawitsch,**
Richard Havemann, Buchdr.-Bes. in **Schneidemühl,**
Albert Marufke, Rentier in **Bromberg,**
sowie sämmtliche berufene Vertreter. 16019

Die Gesellschaft giebt und nimmt Recht in jedem General-Agentur-Orte Deutschlands.

Posener Kochschule,
Wienerstraße 1.

Am 20. November beginnen die Kochkurse und werden rechtzeitig Anmeldungen erbeten.

Posener Kochschule eröffnet mit dem 20. November wieder ihren vollen Betrieb, Abgabe von Menage-Mittagstisch (für Damen im Hause), ferner werden Bestellungen entgegengenommen für einzelne garnirte Schüsseln, Braten, Speisen und Kuchen und wird im Interesse und Förderung des hauswirthschaftlichen Unterrichts um recht rege Betheiligung gebeten. 15999

H. Miehle's Conditorei & Café
früher H. Wolkowitz, Wilhelmsplatz 14,
gegenüber dem Stadttheater,
empfiehlt **nach beendeter Renovirung seine freundlich eingerichteten Lokalitäten einem hochgeehrten Publikum.**

Meine Conditorei ist mit dem Stadttheater durch eine elektrische Glockenanlage verbunden, welche den Anfang und Schluß der Vorstellung anzeigt. 15100

Bestellungen
zu Bällen, Hochzeiten, Gesellschaften 2c.,
sowohl hier am Platze als nach auswärts werden pünktlichst und sorgfältigst ausgeführt.

„Verein der Schlesier."
Sonnabend d. 16./11. Familienabend bei Kuhnke.
16026 Der Vorstand.

Nur mit Oswald Nier's
Hauptgeschäft Berlin
reinen, ungegypsten Natur-Tisch- u. Kneipweinen werden (bester Beweis ihrer Güte!) in Frankreich solche
Wunderweine
hergestellt, wie:
Oswald Nier's Antigichtwein
durch Duflot - Paris zubereitet (in 24 Stunden keine Gicht noch arthritische, rheumat. Schmerzen mehr, Brochure bei mir gratis u. franco) und
Oswald Nier's Kraftwein
zubereitet durch (No. 18)
C. Vieillard, pharmacien, Paris
mit Quinquina und orange amère steht weit über jedem China-, Bitter, Vermouthwein etc.
Erregt Appetit, stärkt Reconvalescenten und Kranke! Vorzüglichste radicale Cur für Magenleidende!
Preiscourant (Verbrt. Behauptung. u. bosh. Angriffe widerleg.!)
mit Preisrebus (500 Ltr. gratis)
auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in **allen** meinen Geschäften gratis u. frco. erhältl.
Centralgeschäft nebst Weinstube
Posen, Wilhelmsplatz 17.

Der berühmte Porzellan-Nieter u. -Kitter ist wieder eingetroffen Ritterstr. 16 früher Nr. 10.

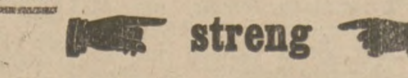
Posen, Königsplatz 10.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
billig, reell, sorgfältig, schnell.
Berlin. Breslau. Hamburg. Köln. Dresden. Leipzig. München.
Erwirkung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen. Eigenes techn. u. chem. Labora zur Verfügung f. Erfinder.

Frischen Zander
à Pfd. 0,50.
Schellfisch, Schollen, Rehbraten, Enten, Perlhühner.
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, den 15. November, $4\frac{1}{2}$ Uhr Abends:
Gottesdienst.
Sonnabend, den 16. November $9\frac{3}{4}$ Uhr Vorm.:
Gottesdienst.
Neumondsweihe u. Predigt.
4 Uhr Nachm.:
Jugendgottesdienst.

Posen's größtes Schuhlager.

Gummi-Schuhe und Boots,
Pelz-Schuhe und Stiefel,
gefütterte Leder-Schuhe,
gefütterte Lederstiefel,
wasserdichte Lederstiefel,
Filz-Schuhe und Tuch-Schuhe,
einfache und elegante
Gesellschaftsschuhe
kauft man in großer Auswahl zu sehr billigen aber



festen Preisen in der

Schuh-Bazar-Vereinigung
Theodor Werner,
8 Berliner - Strasse 8.

Posen's billigstes Schuhlager.

Münchener Löwenbräu
Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.
Haupt-Ausschank:
Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.
In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 13442
Fernsprechanschluß Nr. 131.
Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

Verein Anschei Chesed,
Judenstr. 9.
Sonnabend, d. 16. d., Vorm. 10 Uhr:
Predigt 16039
des Rabbiners Herrn J. M. Caro.

Junger schwarzer **Teckel** ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung Thiergartenstr. 9. 16038

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchste Preise **Arnold Wolff,**
14975 Goldarbeiter. Friedrichstr. 4

Ein Spitzentaschentuch
Mittwoch Abend zwischen 8–9 Uhr auf dem Wege von der Mühlenstr. bis zur Louisenstr. verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Exp. d. Ztg.

Am 9. d. M. hat eine junge Dame in der Warthe unterhalb der Stadt Posen ihren Tod gefunden. 16048

Sie war mit einem Hute, einem braunen Jaquet und einem blauen wollenen Rocke bekleidet. Wer die Leiche findet und abliefert, erhält eine Belohnung von 50 M. Die betreffende Meldung ist im Zimmer Nr. 11 der Königl. Polizei-Direktion zu erstatten.

Königl. Polizei-Direktion.

Vermißt
wird und ist vermuthlich falsch abgegeben: 1 Kiste gez. Busse Gondek K. A. 10961. 75 kg. Inh.: 1 Tafelservice, Werth 150 Mk. Nachrichten erbittet gegen Belohnung die Expedition dieses Blattes. 16037

Lokales.

Posen, 14. November.

mn. **Die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage.** Die von der „Frankf. Ztg." erst jetzt in Erfahrung gebrachte und als besondere Neuigkeit mitgetheilte Absicht der Regierung (siehe Nr. 793 d. Ztg.), eine Revision der in den einzelnen Regierungsbezirken der preußischen Monarchie bestehenden, in ihren Bestimmungen von einander abweichenden Polizeiverordnungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vorzunehmen und zu dem Zwecke für den ganzen Umfang der Monarchie thunlichst gleichartige Vorschriften im Wege der Polizeiverordnung zu erlassen, ist uns schon seit einigen Monaten bekannt; wir haben auch dieser Regierungsmaßregel bereits Erwähnung gethan. Es handelt sich übrigens nicht um die erste, sondern vielmehr um eine erneute, abermalige Revision der betreffenden Polizeiverordnungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage, da anläßlich des am 1. Juli 1892 erfolgten Inkrafttretens der die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zum Gegenstande habenden §§ 41a, 55a, 105a und 105b Abs. 2 der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891, vom Minister für Handel und Gewerbe schon im Juni 1892 eine derartige Revision angeordnet und auch eine Norm-Polizeiverordnung im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden ist. Diese Revision bezweckte, die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe mit den polizeilichen über die äußere Sonntagsheiligung in Einklang zu bringen. Diese Revision hat einen Abschluß nicht gefunden; sie ist dadurch überholt worden, daß inzwischen, und zwar am 1. April cr., auch die Vorschriften der betr. Gewerbeordnungsnovelle über die Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk in Kraft getreten sind. Nunmehr ist die Revision von Grund aus in Angriff genommen worden, und sie soll sich nun darauf ausdehnen, allgemein die polizeilichen Vorschriften über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage mit den Gewerbeordnungsvorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, sowie in Industrie und Handwerk in Einklang zu bringen. Der solchergestalt vom Ressortminister ausgearbeitete neue Entwurf einer Muster-Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage hat außer den Behörden auch den Handelskammern, verschiedenen Vereinen von Kaufleuten und Industriellen bereits zur Begutachtung vorgelegen, hat auch seine Begutachtung gefunden. Fast durchweg ist die folgende Bestimmung dieser Muster-Polizeiverordnung als eine unnöthige Erschwerung des Geschäftsverkehrs an Sonn- und Festtagen erachtet und beanstandet worden: „Das Aushängen und Ausstellen von Waaren in den Schaufenstern und in oder vor den Ladenthüren ist im ganzen Umfange der zulässigen Verkaufszeit nur an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten gestattet, sonst nur bis zur Zeit des Hauptgottesdienstes. In diesem Zeitpunkt müssen die Schaufenster verhängt und die Ladenthüren eingeklinkt sein." — Auch die hiesige Handelskammer hat sich in gleicher Weise ausgesprochen und gebeten, von der Durchführung dieser Vorschrift für den Regierungsbezirk Posen Abstand zu nehmen. (Siehe Nr. 602 d. Ztg.) Gegenwärtig brauchen die Schaufenster an Sonn- und Festtagen nur während der Dauer des vor- bezw. nachmittägigen Hauptgottesdienstes geschlossen bezw. geblendet zu sein; außer dieser Zeit dagegen nicht. Der erste Entwurf der Normalpolizeiverordnung vom Juni 1892 schrieb in seinem § 4 nur vor: „Das Aushängen und Ausstellen von Waaren vor den Thüren und in den Schaufenstern ist nur in denjenigen Stunden gestattet, während welchen nach der Gewerbeordnung die Verkaufsstellen offen gehalten werden dürfen." Somit brauchen in Posen noch gegenwärtig durchweg die Schaufenster nur während der Hauptgottesdienst-Stunden, das ist von $9\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags geschlossen oder geblendet zu sein, sie dürfen während der ganzen übrigen Tageszeit offen gehalten werden, denn jener § 4 ist nicht in Geltung getreten. Anders, d. h. weit ungünstiger und wesentlich erschwerender für den Handelsverkehr, würde sich die Sache jedoch gestalten, wenn die weit schärfere Vorschrift der neuesten Musterpolizeiverordnung Gültigkeit erlangen sollte. Es würden alsdann die Schaufenster in Posen nur an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten von 7 bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vor- und von $11\frac{1}{2}$ Uhr Vor- bis 6 Uhr Nachmittags, an allen übrigen Sonn- und Feiertagen jedoch durchweg nur von 7 bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, der Zeit des Hauptgottesdienstbeginns, nach $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags aber überhaupt nicht mehr offengehalten werden dürfen, vielmehr geschlossen sein müssen. — Uebrigens hat sich namentlich der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller in dem von ihm auf das Ersuchen des königlichen Polizeipräsidenten von Berlin Ausgangs August erstatteten Gutachten sehr eingehend über unnöthige Härten und überflüssige Beschränkungen ausgesprochen, unter denen der Handelsverkehr durch mannigfache Vorschriften der in Aussicht stehenden Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage zu leiden haben würde, und speziell gebeten: „Die Bestimmung, wonach die Schaufenster auch in den für den Ladenverkehr an Sonn- und Festtagen freigegebenen Stunden verhängt (geschlossen) bleiben sollen, aufzuheben" oder vielmehr nicht zur Durchführung zu bringen.

---

* **Stadttheater.** Auf das morgen stattfindende zweite Gastspiel des Herrn Rothmühl, mit welchem morgen Meyerbeers große Oper „Der Prophet" zur Ausführung kommt, weisen wir hiermit ganz besonders hin. Am Sonnabend wird in Folge des großen Beifalls, welcher der zweiten Aufführung des Moserschen Schwankes „Militärstaat" zu Theil wurde, dieses heitere Werk wiederholt. Die Première von „Ein Rabenvater", Schwank in drei Akten von Fischer und Jarno, welche für Sonnabend in Aussicht genommen war, wird somit am Sonntag, 17. cr., stattfinden; ihr wird ein einaktiges Lustspiel des dem hiesigen Publikum als Bühnenschriftsteller schon bekannten, hier ansässigen Redakteurs Oskar Elsner, „Narrheit auf Probe" betitelt, vorangehen. Am Sonntag Nachmittag gelangt zu bedeutend ermäßigten Preisen die Oper „Der Freischütz" zur Aufführung.

* **Daß in der Form und Farbe der Umschläge für Privatbriefe** die Launen der Mode auch eine Rolle und zwar meist eine unangenehme spielen, kann man jedes Jahr beim Herannahen der Weihnachtszeit sehen. Da erscheinen in den Schaufenstern der Papierhandlungen die absonderlichsten Erzeugnisse: das handliche Format, wie es bei Geschäftsbriefen üblich ist und etwa der Größe der Postkarte entspricht, scheint außer Kurs gesetzt zu sein; statt dessen giebt es eine ganze Stufenfolge anderer Größen von den winzigen Dingern an, auf denen kaum die Freimarke Platz hat, bis zu den langgestreckten schmalen Umschlägen, die Linealen ähneln; selbst vor dreieckigen und ovalen Formen ist man nicht zurückgeschreckt. Aus postalischen Kreisen wird uns darüber geschrieben: „Leider finden diese unpraktischen und noch dazu geschmacklosen Sachen stets Käufer; leider sagen wir, denn man scheint gar nicht zu bedenken, welche unnütze Mühe solche Briefe bei der postalischen Behandlung verursachen, und wie leicht sie zu Verzögerungen und selbst zu Verlusten Anlaß geben. Die Störenfriede entschlüpfen oder hindern beim Stempeln, Sortiren, Bestellen u. s. w.; sie lassen sich nur schwer verpacken, verbergen sich in Ecken, Beuteln und Taschen; wie leicht verschiebt sich nicht ein solcher Flüchtling in eine Drucksache und tritt vielleicht erst eine Reise um die Welt an, ehe er verspätet an sein Ziel gelangt! Vor der Verwendung dieser Absonderlichkeiten im Postverkehr ist schon oft gewarnt worden; aber die Unsitte scheint schier unausrottbar zu sein. In anderen Ländern ist man darin vorsichtiger; dort kennt man nur geringe Verschiedenheiten in den Briefformaten, was dem Publikum wie dem Postbetrieb in gleicher Weise zu Statten kommt. Die Papierindustrie sollte sich das Briefpapier zum Versuchsfelde ihrer „Erfindungen" ausersehen; da mag sie frei schalten und walten, aber bei den Umschlägen lasse man alle Extravaganzen bei Seite, wähle das Format der Geschäftsbriefe und die weiße Farbe, oder doch eine helle, denn daß auf dunkelfarbigen Briefumschlägen die Adresse nur mit Mühe zu entziffern ist, liegt doch auf der Hand. Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einen anderen Unfug erwähnen, d. i. das vollständige Zukleben der Verschlußklappen. Wer täglich viele Briefe zu öffnen hat, wird uns nachfühlen; es ist als ob sich manche Leute besondere Mühe gäben, das regelrechte Aufschneiden der Umschläge geradezu zu verhindern. Wie leicht kann dann bei gewaltsamem Oeffnen, das außerdem unnützen Zeitaufwand erfordert, der Inhalt mit verletzt werden! Dieses ängstliche Verkleben der Briefe muthet in der Zeit der Postkarten und Fernsprecher etwas alterthümlich an. Hier könnte sich die Papierindustrie in der That ein Verdienst erwerben, wenn sie darauf halten wollte, beim Gummiren der Ränder der Verschlußklappen stets einen entsprechenden Streifen freizulassen.

WB. **Im Lambertschen Saale,** wo Herr Kapellmeister Schmidt seit Oktober seine regelmäßigen Mittwochskonzerte wie bekannt, wieder aufgenommen hat, hatte derselbe am letzten Mittwoch einen sogenannten Komponistenabend veranstaltet. Nach dem ausgegebenen Programm soll diese Bezeichnung wohl darauf hinweisen, daß an solchen Abenden bedeutendere Werke von hervorragenden Komponisten zur Aufführung gebracht werden sollen mit Ausschluß jeder Tanz- und gewöhnlichen Unterhaltungsmusik. Am Mittwoch kamen nach diesem Prinzip drei Ouvertüren von Mozart (Zauberflöte), Beethoven (Leonore Nr. 3) und Wagner (Tannhäuser) zur Aufführung. Dazu kam das Andante aus Beethovens C-dur-Symphonie, ein Cellosolo von Mozart (von Herrn Hoboist Risch mit weichem Ton recht ansprechend vorgetragen) und die zu den Paradestücken der 47er Kapelle gehörende zweite ungarische Rhapsodie von Liszt. Dazwischen traten noch zwei Opernfantasien über „Lohengrin" und „Don Juan", von denen namentlich die erstgenannte durch einheitlich und organisch aufgebaute Zusammenstellung sich vor Kompositionen dieses Genres, die gewöhnlich nur dem allgemeinen Herkommen eines unterhaltenden Potpourris entsprechen, vortheilhaft auszeichnete. Den Beschluß des Abends machte Liszt's feuriger Chromatischer Galopp. Auf die Einstudirung und Ausführung war von Seiten des Herrn Dirigenten große Mühwaltung verwendet worden; das zahlreich erschienene Publikum hatte wiederholt Gelegenheit, für die vortrefflichen Leistungen mit anhaltendem Beifalle zu danken, der nach der virtuosenmäßigen Leistung der Rhapsodie fast zu einem Da Capo-Ruf anzuwachsen drohte, welchem Wunsche aber mit Rücksicht auf die angestrengten Orchestermitglieder nicht nachgegeben wurde. Von diesen Komponistenabenden zu den sogenannten Symphoniekonzerten ist der Schritt nun wohl bald gethan; von vielen Seiten wird denselben erwartungsvoll entgegengesehen.

gn. **Wegen Verletzung der Wehrpflicht** sind wiederum a) von den Strafkammern zu Gnesen, Grätz, Lissa, Ostrowo, Posen und Wollstein in den Monaten August, September und Oktober 52 Deutsche und 112 Polen, zusammen 164 Wehrpflichtige zu Geldstrafen von je 155 bezw. 160 und 200 M. oder entsprechende Haft verurtheilt, ferner b) angeklagt und zu den Hauptverhandlungsterminen in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar vor die Strafkammern in Gnesen, Lissa, Meseritz, Ostrowo, Posen und Schrimm öffentlich geladen worden 17 Deutsche und 89 Polen, zusammen 106 Wehrpflichtige. — Ferner sind neuerdings 31 deutsche und 127 polnische beurlaubte Ersatzreservisten bezw. Reservisten und Landwehrmänner, zusammen 158 Mann angeklagt, ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein und zu den in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar vor den Schöffengerichten zu Fraustadt, Koschmin, Krotoschin, Obornik, Posen, Rogasen und Wreschen anberaumten Hauptverhandlungsterminen öffentlich geladen worden.

g. **In der hiesigen Kolonial-Abtheilung** findet, wie wir hören, Anfang Dezember ein größerer Kolonial-Vortrag statt. Es ist dafür der bekannte Kamerunforscher, Herr Hauptmann Morgen, der angeblich die Einrichtung der ersten deutschen Kolonial-Ausstellung in Berlin für 1896 leitet, gewonnen worden. Derselbe wird über seine Forschungsreisen in Kamerun und die handelspolitische Bedeutung dieses Schutzgebietes sprechen. Anmeldungen zum Beitritt in den Kolonial-Verein zu Posen nimmt der Schatzmeister desselben, Brauereibesitzer Jos. Hugger, Wronkerstr. 18 entgegen.

* **Ein Balkenbrand** entstand heute Nachmittag $\frac{1}{2}$4 Uhr im Hause Philippinerstraße Nr. 6 im Keller durch Darunterstellen einer Petroleumlampe. Der kleine Brand war bald bemerkt und gelöscht worden, so daß die inzwischen alarmirte Feuerwehr nicht weiter in Thätigkeit kam.

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

„Du hoffst wirklich?"

„Mehr als das, ich erwarte es zuversichtlich", entgegnete sie mit Bestimmtheit.

„Und Aletta? was wird aus ihr?"

Bevor Hertha darauf antworten konnte, hielt der Wagen vor dem Hause.

Hand in Hand traten die Verlobten vor die ihrer harrende Mutter.

Als die Generalin in das strahlende glückliche Gesicht ihrer Tochter, in Ludwigs ehrliche, offene Züge, in sein treuherziges Auge blickte, da schwand jeder Zweifel, da war ihr letztes Sträuben besiegt. Voll mütterlicher Zärtlichkeit schloß sie den Verwandten, jetzt ihren Sohn, in die Arme.

Alle Schwierigkeiten waren damit freilich noch nicht beseitigt, denn die Generalin wollte durchaus nichts von einer überstürzten Heirath, wie sie es nannte, hören, noch überhaupt sich mit dem Gedanken befreunden, daß ihre Tochter nach Amerika gehen solle. Sie bestand darauf, die Hochzeit solle erst stattfinden, wenn Ludwig wieder dauernd nach Deutschland zurückgekehrt sein würde.

Den fortgesetzten Bitten des liebenden Paares vermochte die im Grunde ihres Herzens gute Frau doch endlich nicht mehr Widerstand zu leisten, und so fand denn wenige Tage, bevor Brämer sich wieder einschiffen mußte, die Trauung der Liebenden statt.

Es war eine kleine, sehr stille Hochzeit; weder Bruder noch Schwester der Braut waren dabei anwesend. Auch Georg Lezius war dem Feste aus nahe liegenden Gründen fern geblieben. Dagegen war Dorothea gekommen, um der Freundin und nunmehrigen Schwester den Kranz in das braune Haar zu flechten und der schwer unter der Trennung leidenden Generalin liebevoll zur Seite zu stehen.

„Die Trennung währt nicht lange; sie kommen bald, wenn auch vorerst nur zum Besuch, zurück", tröstete Dorothea Frau von Oppen, als sie mit ihr die ihr jetzt so verödet scheinende Wohnung wieder betrat.

Und Thea erwies sich als eine gute Prophetin.

Noch war kein volles Jahr verflossen, da kreuzten Ludwig Brämer und seine Frau von Neuem den Ocean. Sie kamen, um in Arnerode eine Hochzeit mitzufeiern, die sie sehr nahe anging.

Unter der Theilnahme der ganzen Stadt führte Dr Georg Lezius, der in Arnerode längst seine Praxis, und zwar mit glänzendem Erfolge aufgenommen hatte, Dorothea Brämer an den Altar der alten Johanniskirche.

Es hatte nicht an Versuchen gefehlt, das zerrissene Band zwischen Aletta und dem Doktor Lezius wieder zu knüpfen; die Generalin und verwunderlicher Weise auch ihr Sohn hatten sich darum bemüht. Sie waren bei Beiden auf Widerstand gestoßen.

Georg konnte in seinem Herzen nicht ein Gefühl neu beleben, das unter Schmerzen und Qualen gestorben war und an dessen Stelle er zwar weniger heiß und verlangend, aber um desto inniger und treuer eine andere Liebe in sich aufkeimen fühlte.

Aletta hatte es nicht über sich gewinnen können, die Frau eines Mannes zu werden, den sie so schwer gekränkt, der ihr so viel zu verzeihen hatte. Eher alles Andere, als diese Großmuth ertragen. Sie mochte auch nicht in die beengenden Verhältnisse zurückkehren und sehnte sich nach einem Beruf, den in der Ehe zu finden ihr nicht beschieden zu sein schien.

Gerade als Hertha heimkehrte, trat Aletta als Schwester in den Verband des Augusta Hospitals in Berlin, mit der Aussicht, in nicht zu ferner Zeit als Oberin an eines der unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Krankenhäuser berufen zu werden.

Dr. Georg Lezius hatte in dem alten Familienhause, dessen Räume nicht in der luxuriösen Weise, die er für Aletta im Sinne gehabt, aber schön und behaglich umgestaltet worden, seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Noch bevor er die junge Gattin dahin geführt, hatten die Heynes das Haus verlassen müssen. So leid es ihm auch um den braven, goldtreuen Mann that, vermochte er die spionirende, schwatzende und jetzt kriechend demüthige Frau nicht um sich zu dulden; er gab ihnen ein für ihre Bedürfnisse völlig ausreichendes Jahresgehalt. Später erhielt Heyne, der sich in die ihm durch seine Pensionirung auferlegte Unthätigkeit schwer zu finden vermochte, einen kleinen Posten in einer Maschinenbauanstalt, den er mit gewohnter Zuverlässigkeit ausfüllte.

Hier wurde auch Klaus Schwartze, nachdem die über ihn verhängte Strafzeit abgelaufen war, untergebracht; er ließ es sich jedoch nicht nehmen, in seinen Mußestunden einen Theil des Gartens bei Dr. Lezius zu bearbeiten, und zwar den, in welchem sich die hochstämmigen Rosen befinden, für welche die Frau Doktor eine so große Vorliebe hat.

Sie hat auch nichts dagegen, wenn er ihrem Aeltesten, dem wilden Christian gelegentlich als Pferd dient, oder die kleine, blonde Bertha in die Höhe hebt, damit sie sich selbst eine Kirsche vom Baume pflücken kann.

In dem geräumigen Leziusschen Hause haben auch Susanne Formey und Frau Wilke Aufnahme gefunden, welche Letztere jetzt den Kindern des Doktors eine liebevolle Pflegerin ist, während Suschen, die sich zu einem auffallend hübschen Mädchen entwickelt hat, sich nicht wenig stolz in ihrer Würde als Tante fühlt.

Nur Einer ist Arnerode fern geblieben und mag nie dahin zurückkehren — Alfred Formey. Er grollt zwar seinem Bruder Georg nicht mehr; er hat sich damit abgefunden, daß seine Schwester in dessen Hause lebt und ihn und seine Gattin wie ihre Eltern betrachtet, aber er hat darum gebeten, nie von ihm zu verlangen, daß er je wieder einen Fuß in seine Geburtsstadt setze. Der stolze Jüngling vermag die Schmach, welche sich an seines Vaters Namen knüpft, den gräßlichen Tod seiner beiden Eltern nicht zu verwinden, obschon darüber, wie über deren Gräber Gras gewachsen ist.

---

* **Polizeistunde.** Auch das Café Tivoli auf dem Alten Markte hat die Erlaubniß erhalten bis 2 Uhr Nachts offen zu halten.

n. **Anpflanzung.** Die Fortifikation läßt die Baumreihen auf der Straße vor dem Eichwaldthor ergänzen.

k. **Jersitz,** 14. Nov. [Besitzwechsel.] Der Fleischermeister Ignatz Drzewiecki in Kotowo hat von dem Stationsvorsteher Pleßner das Kirchstraße 31 belegene Grundstück zum Preise von 10 750 M. käuflich erworben.

Aus der Provinz Posen.

ß **Samter,** 12. Nov. [Kommunales. Seltene Jagdbeute.] In der heutigen gemeinsamen Sitzung der hiesigen städtischen Körperschaften wurde der Mühlenbesitzer Simon Blum zum stellvertretenden Kreisdeputirten wiedergewählt. Hierauf schritt die Stadtverordnetenversammlung zur Wahl eines Magistratsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Apothekers Emil Nolte, welche auf den Maurer- und Zimmermeister Robert Berger fiel. Für die auf den 25. d. M. festgesetzte Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden Beisitzende und Stellvertreter gewählt. Die Sparkassendeputation wurde zufolge Ablebens des Apothekers Nolte durch die Wahl des Kaufmanns Moritz Holländer ergänzt. Dem Stadtsekretär wurde eine persönliche Zulage von jährlich 100 Mark bewilligt. Auf die seiner Zeit beschlossene Revision der Arbeiterwohnungen wurde mit Rücksicht auf den in diesem Jahre eingetretenen Mangel an Arbeiterwohnungen verzichtet. Schließlich nahm die Versammlung noch Kenntniß von den Protokollen über die Revisionen der Kämmereikasse und der städtischen Sparkasse. — Dieser Tage erlegte der Förster Perski im Belauf Nuschke bei Obersitzko einen Steinadler, welcher eine Flugbreite von nahezu 2½ Meter hatte.

ß **Czarnikau,** 14. Nov. [Ueberfall.] Gestern Morgen um 10 Uhr fiel ein Arbeiter, angeblich aus Elbing, den Pferdehändler Lübek auf offener Straße mit einem Messer an und verletzte ihn erheblich. Der Excedent wurde von Passanten und der Polizei festgenommen.

⊙ **Lissa i. P.,** 12. Nov. [Lehrer-Konferenz.] Gestern fand in Feuerstein unter Vorsitz des Pastors Hippler aus Laßwitz eine Lehrerkonferenz statt, in der Lehrer Schmidt aus Gurschno eine Lehrprobe hielt und Lehrer Reetz aus Feuerstein ein Referat vortrug über das Thema: „Wie sorgt die Schule für die körperliche Ausbildung der Jugend?" Nach der Konferenz fand im Klauschen Gasthofe ein gemeinsames Mittagessen statt.

ch. **Rawitsch,** 12. Nov. [Stiftungsfest. Blutvergiftung.] Der hiesige Handwerkerverein feierte gestern im Saale des Schützenhauses sein diesjähriges Stiftungsfest. — Beim Nähen stach sich eine hier wohnende Frau mit dem oberen Ende der Nadel, in deren Oehr ein schwarzer Zwirnfaden eingezogen war, in einen Finger der rechten Hand. Obwohl die Nadel ziemlich tief eingedrungen war, blutete der Finger kaum, und die Frau beachtete die Verletzung vorerst wenig. Nach einigen Stunden jedoch trat eine Schwellung des Fingers ein, die sich schnell in recht bedenklichem Maße steigerte. Hierdurch veranlaßt, nahm die Frau ärztliche Hilfe in Anspruch und der Arzt konstatirte Blutvergiftung. Es ist jedoch zwar gelungen, der Weiterverbreitung der Geschwulste Einhalt zu thun, der Zustand der verletzten Hand ist jedoch ein solcher, daß die Heilung noch Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

F. **Ostrowo,** 13. Nov. [Goldene Hochzeit.] Vorgestern feierte der Altsitzer Valentin Hornschuh im Nachbarsdorfe Sieroszewice mit seiner Ehefrau Johanna geb. Stache das Fest seiner goldenen Hochzeit. Aus Anlaß dieser seltenen Feier war dem greisen Jubelpaare vom Kaiser ein Gnadengeschenk von 30 Mark, von der evangelischen Kirchengemeinde eine Bibel zugebilligt worden. Die kirchliche Feier hatte in Latowitz stattgefunden. Der Jubilar ist einer der ersten Ansiedler und Gründer der beiden Kolonieen Sieroszewice und Latowitz im diesseitigen Kreise. Aus Sachsen-Meiningen ist er in den dreißiger Jahren mit seinen Eltern und noch einigen Nachbarfamilien hierher eingewandert. Valentin Hornschuh selbst verstand es, sich in seiner Gemeinde eine achtbare und führende Stellung zu verschaffen. Er hat den Krieg gegen Dänemark 1848 und 1849 als Landwehrunteroffizier mitgemacht, war Mitbegründer der evangelischen Kirchengemeinde Latowitz, ist seit langen Jahren Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths und Deputirter seiner Gemeinde zu den Kreissynoden.

⊙ **Jarotschin,** 13. Nov. [Ein guter Fang] ist vor einigen Tagen auf dem hiesigen Bahnhofe gemacht worden. Eisenbahnbeamte bemerkten zwei verdächtig aussehende Individuen die sich auf einem Coakswagen versteckten. In der Meinung, daß man es nur mit blinden Passagieren zu thun habe, wollte man dieselben verhaften. Beim Herannahen der Beamten versuchten beide zu entfliehen; dem einen gelang dies auch, er wurde jedoch nach kurzer Zeit schon von einem Unterbeamten, der ihn verfolgte und auf dem evangelischen Kirchhofe zwischen Gräbern vorfand, ebenfalls verhaftet. Die Verhafteten entpuppten sich als die aus der Besserungsanstalt in Lublinitz entsprungenen Felix Ullrich und Wilhelm Nasdralla. Beide wurden gestern nach Lublinitz zurücktransportirt.

<< **Meseritz,** 13. Novbr. [Nächtlicher Einbruch. Spar- und Darlehnskassengründung.] Bei dem Gastwirth Rothe zu Solben drangen in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag durch Ausschneiden einer Fensterscheibe Diebe in das Gastzimmer, aus dem sie u. a. 160 Cigarren, Speisevorräthe 2c. im Werthe von 15 M. entwendeten. Der herrschende heftige Sturm begünstigte das Treiben der Diebe, welche, um gänzlich ungestört zu sein, sämmtliche Zugänge zum Gastzimmer abgeschlossen hatten. Der Gendarm Frantzke von hier ermittelte schon am Montag die Thäter in zwei dort in Diensten stehenden Knechten Namens Zehe und Mollk, deren Ueberführung in das hiesige Justizgefängniß gestern erfolgte. — Nachdem im diesseitigen Kreise der Polizeidistrikt Meseritz schon vor längerer Zeit vielfach die Gründung von Spar- und Darlehnskassen nach dem System Raiffeisen erfolgte, ist jetzt auch im Polizeidistrikt Brätz die erste derartige Kasse ins Leben gerufen worden; der Sitz derselben ist die Stadt Brätz.

X. **Wreschen,** 13. Nov. [Diebstahl. Aufforderung. Ausgesetzte Belohnung. Religionsunterricht. Brandschaden.] In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag sind einer russischen Familie, welche ins Ausland reisen wollte, in einer hiesigen Gastwirthschaft ihre Ersparnisse im Betrage von 180 M. gestohlen worden. Dem Diebe ist man auf der Spur. — Der Untersuchungsrichter des hiesigen Amtsgerichtes fordert alle Personen, die in der mondhellen Nacht des 1. Oktober d. J. zwischen 7 und 8½ Uhr bei Kaczanowo-Huben gearbeitet haben, auf, sich zu melden, um etwaige Aussagen gegen den inhaftirten Razny zu geben, der stark verdächtig ist, am genannten Tage den Häusler Simon Staszak aus Kaczanowo-Huben ermordet zu haben. — Der Erste Staatsanwalt in Gnesen theilt öffentlich mit, daß auf dem Fahrdamme der Eisenbahnstrecke Wreschen-Stralkowo, innerhalb der Feldmark Staw bei den Stationen 62,2 und 63,145 in letzter Zeit wiederholt Steine auf den Schienen lagen, die den Zug gefährdeten; zuletzt fand man am 26. v. Mts. bei Station 63,145 drei größere Steine, einen von 20 Kilogr. Gewicht. Da der Thäter noch nicht ermittelt ist, sollen sich etwaige Zeugen dieser Bubenstreiche melden. Die Eisenbahn-Direktion in Posen hat auf die erfolgreiche Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. — Wie wir hören, bemühen sich die israelitischen Schulväter in Stralkowo bei der Schulaufsichtsbehörde dahin vorstellig zu werden, daß ihren Kindern der israelitische Religionsunterricht von einem israelitischen Lehrer der Nachbarorte ertheilt werde. Bisher haben diese Kinder, 10 an der Zahl, welche die evangelische Schule in Stralkowo besuchen, keinen systematischen Religionsunterricht von einem Lehrer ihrer Konfession erhalten. — Der Brand im Hause des Kaufmanns Jadesohn hat gestern noch bis zum späten Nachmittage gedauert, sodaß der obere Stock total zerstört ist. Bei dem Brande sind auf dem Boden vier große Spinde mit Sachen und Wäsche verbrannt; besonders haben 2 Damen im Geschäfte des J. Schaden erlitten, da ihre unversicherten Sachen mit verbrannten.

Schneidemühl, 13. Nov. [Ausgesetzte Belohnung. Einwohnerzahl. Verpachtung.] Die hiesige Staatsanwaltschaft hat für die Entdeckung der Persönlichkeit, welche den am 30. September cr. auf dem nahe belegenen Gute „Schneidemühler Hammer" ausgebrochenen Brand verursacht hat, eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt. — Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug am 1. d. M. 17 208 Seelen. — Das hiesige Propsteivorwerk, welches jetzt noch Herr Ritter in Pacht hat, ist von Johannis k. J. ab dem Landwirth Lück zu Usch auf neun Jahre verpachtet worden. Die jährliche Pacht beträgt 3450 M. Die erzbischöfliche Genehmigung zur Verpachtung ist ertheilt worden.

a. **Inowrazlaw,** 13. Nov. [Volkszähler.] Unsere Stadt ist zu der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung in 78 Zählbezirke getheilt worden. Bis jetzt haben sich von den 32 hiesigen Elementarlehrern nur 4 zur Verfügung gestellt. Der Magistrat stellte deshalb kürzlich an die Schulinspektion das Ansinnen, doch auf die Lehrer dahin einzuwirken, daß dieselben sich alle an der Zählung betheiligen. Die Lehrer beharren auf ihrer ursprünglichen Erklärung, sich bei der Volkszählung nicht zu betheiligen.

E. **Gollantsch,** 13. Nov. [Sturm. Goldene Hochzeit. Besitzveränderung.] Hier wüthete heute ein orkanartiger Sturm, der an Häusern und Bäumen mehrfachen Schaden angerichtet hat. — Das Fest der goldenen Hochzeit beging das Wekwertsche Ehepaar zu Potulin-Hufen. — In der Zwangsversteigerung ist das der Hebamme Szlusarzewski gehörige Grundstück in den Besitz des Herrn Gutowski gelangt.

△ **Bromberg,** 13. Nov. [Der Ausfall der gestrigen Stadtverordnetenwahlen] ist in mehr als einer Beziehung interessant. Sieben Stadtverordneten sollten in der dritten Abtheilung gewählt werden, doch belief sich die Zahl der Kandidaten auf mindestens 20. Eine Anzahl Bürger hatte in einer „allgemeinen Versammlung" die Kandidatenliste aufgestellt, als es jedoch zum Wahltage kam, wurden den Wählern mehr als zehn Kandidatenlisten präsentirt. Die Folge hiervon war eine Stimmenzersplitterung, wie wir sie hier noch nicht gehabt haben, von den sieben zu wählenden Stadtverordneten haben nur drei die absolute Majorität erhalten, während vier noch in die Stichwahl kommen. Unter den Kandidaten, die noch in die Stichwahl kommen, befindet sich auch ein Pole, Herr Kanzleirath W. Heute veröffentlicht deshalb der Vorsitzende der Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums eine Aufforderung, den Gegenkandidaten zu wählen. Die definitiv gewählten Stadtverordneten sind z. Th. von drei bis sechs verschiedenen Komitees zugleich aufgestellt worden, daher vereinigten sie ziemlich bedeutende Majoritäten auf sich. Bei der Stichwahl dürfte dies anders werden. — Morgen wählt die zweite Abtheilung ebenfalls sieben Stadtverordneten; die Wahlen dürften sich unter genau denselben Umständen vollziehen, wie die der dritten Abtheilung.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 13. Nov. [Unterstützung bedürftiger Weber. Beschwerde.] Wir berichteten kürzlich, daß dem Weber Klingberg in Steinseifersdorf eine Unterstützung zur Webstuhlverbesserung aus den vom Kaiser zur Verfügung gestellten Geldmitteln von dem Leggemeister Frankenberg verweigert worden sei, weil er sich als sozialistischer Führer bemerklich gemacht habe. Hierzu schreibt der „Proletarier aus dem Eulengebirge", daß Klingberg sich nicht für sich, sondern wegen des verbesserungsbedürftigen Webstuhls seiner Tochter an den Leggemeister gewandt, und dies auch erst dann und nur deshalb, weil dieser wie auch sein Vertreter ihn in seiner Behausung aufgesucht zwecks Feststellung, ob die Weberstühle seiner Behausung reparaturbedürftig seien. — Wegen Auflösung einer Versammlung, welche am Mittwoch, den 18. September d. J., in der „Concordia" stattfand, und in welcher der Prediger der hiesigen Freireligiösen Gemeinde Gustav Tschirn über „Kriegsverherrlichung und Völkerfrieden" sprach, hatte Prediger Tschirn bekanntlich Beschwerde beim hiesigen Polizeipräsidium erhoben. Der Polizeipräsident hatte diese Beschwerde abschlägig beschieden, ohne Gründe anzugeben oder auf die vom Prediger Tschirn dargelegten Gründe einzugehen. Auf die hierauf an den Regierungspräsidenten gerichtete Beschwerde ist dem Prediger Tschirn unter dem 10 November der „Bresl. Ztg." zufolge folgende Antwort zugegangen:

Auf Ihre Beschwerde vom 28. September d. J. über die polizeiliche Auflösung der am 18. September d. J. hier abgehaltenen Volksversammlung erwidere ich Ew. Wohlgeboren, daß ich nach Prüfung aller obwaltenden Umstände mich auch meinerseits nicht veranlaßt finde, den mit der Ueberwachung der in Rede stehenden Versammlung betrauten Polizei-Kommissarius wegen der von ihm getroffenen Maßnahme zu rektifiziren.

Kgl. Regierungspräsident.
(gez.) Dr. v. Heydebrandt und der Lasa.

Prediger Tschirn wird sich nun beschwerdeführend an den Minister des Innern v. Köller wenden.

* **Troppau,** 12. Nov. [Doppelselbstmord.] Am 9. d. um halb 7 Uhr früh haben der 22 Jahre alte Grundbesitzerssohn Johann Riedel und die 20 Jahre alte Grundbesitzerstochter Anna Mücke in Neudörfl bei Olbersdorf in der Nähe des Friedhofs einen Selbstmord verübt, und zwar hat sich Riedel durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr und Anna Mücke durch einen Schuß aus einem Revolver selbst entleibt. Die beiden Selbstmörder, die schon längere Zeit ein Liebesverhältniß unterhielten, das von den Eltern nicht gebilligt wurde, haben in Briefen von ihren Angehörigen Abschied genommen und denselben darin mitgetheilt, daß sie gemeinsam in den Tod gehen.

* **Riesenburg,** 12. Nov. [Berechtigtes Aufsehen] erregt hier die Verhaftung eines in den sechziger Jahren stehenden Mannes, Namens B..., der bisher als Geschäftsführer in einem hiesigen Speditionsgeschäft thätig war. B. soll im Verdachte stehen, ein Verbrechen an der Tochter der Geschäftsinhaberin begangen zu haben.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 13 Juni. [Schwurgericht.] Der Schornsteinfegergeselle Edmund Czarczynski aus Santomischel, dem versuchte Nothzucht zur Last gelegt wurde, ist heute freigesprochen worden.

* **Posen,** 14. Nov. Auswärtigen Blättern wurde von hier anläßlich der Verhandlung gegen den s. Zt. in Breslau festgenommenen und nach hier überführten Dachdecker Martin Kasprzak gemeldet, daß derselbe auf Grund der Bestimmungen des ehemaligen Sozialistengesetzes verurtheilt worden sei. Demgegenüber machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Verurtheilung des Kasprzak auf Grund des § 128 bezw. 129 des Strafgesetzbuchs erfolgte, wie das auch aus dem Bericht in Nr. 792 u. Bl. hervorging.

<< **Meseritz,** 14. Nov. Gegen das über den Arbeiter Stefan Wojciechowski aus Buk in der letzten Tagung des hiesigen Schwurgerichts gefällte Todesurtheil hat der Offizialvertheidiger des Abgeurtheilten, Rechtsanwalt Urbach hierselbst, beim Reichsgericht abermals die Revision eingelegt.

X. **Zerkow,** 13. Nov. Im Jahre 1896 finden hier am 29. und 30. Januar, 11. und 12. März, 29. und 30. April, 27. und 28. Mai, 8. und 9. Juli, 23. und 24. September, 28. und 29. Okt., 16. und 17. Dezember Gerichtstage statt.

⊙ **Lissa i. P.,** 13. Nov. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer hatte sich der Arbeiter Kaspar Radojewski aus Rostempniewo wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Derselbe hat vor dem Standesamt zu Görchen den am 2. August d. J. erfolgten Tod seiner 8jährigen Tochter als schon am 1. August geschehen angegeben. Das Urtheil lautete auf eine Geldstrafe von 10 Mark event. zwei Tage Gefängniß. — Der Arbeiter G. aus Kobylin stahl in der Nacht zum 7. August d. J. von dem Hofraume des katholischen Waisenhauses zu Görchen zwei der Wittwe Lobierolska gehörende Gänse, welche der Dieb bald nach verübter That für 6 Mark verkaufte. G., der bereits 12 Mal wegen Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung, Bettelns und Landstreichens vorbestraft ist, wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilt. — Wegen Urkundenfälschung und Verleitung zum Meineide hatte sich die Häuslerwittwe V. Wlodarkiewicz aus Kosten zu verantworten. Im Oktober oder November 1890 erhielt die Angeklagte von dem Schmied St. ein Darlehn von 300 Mark. Darauf zahlte die W. zwei Raten von 18 und 12 Mark zurück. Den Rest von 270 Mark klagte St. im Mai 1892 ein; im Laufe des Prozesses bestritt die W. den Empfang des Darlehns, brachte jedoch später eine Quittung bei, nach welcher St. am 8. September 1892 das Darlehn zurück erhalten haben sollte. St. beschwor die Unechtheit der Quittung. Darauf berief sich die Angeklagte auf eine Zeugin, die bei der Zurückzahlung des Darlehns an St. zugegen gewesen sei. Dieser Zeugin hatte die W., falls sie bezeugen würde, daß St. das Darlehn zurückerhalten habe, die sofortige Abzahlung eines Darlehns von 43,50 Mark versprochen. Die Wlodarkiewicz wurde wegen der ihr zur Last gelegten Verbrechen zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre verurtheilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der Arbeiter L. aus Bärsdorf wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt.

Schneidemühl, 13. Nov. Zum Vorsitzenden der nächsten Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht, welche am 7. Januar k. J. ihren Anfang nimmt, ist Landgerichtsrath Baumm von hier ernannt worden.

* **Leipzig,** 13. Nov. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs des „Sozialdemokrat" Max Schippel, der am 21. Juni vom Landgericht Berlin I zu 2 Monaten Gefängniß wegen Beleidigung durch die Presse verurtheilt worden war und Berufung eingelegt hatte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 13. Nov. Die Selbstbekenntnisse des Herrn v. Wächter über seinen „sittlichen Fehltritt", die er bekanntlich in öffentlicher Versammlung ablegte, haben die Aufmerksamkeit der Polizei erregt. Es findet dem Vernehmen nach bei der Polizei morgen eine Vernehmung in dieser Sache statt. Das Vergehen, wegen dessen v. Wächter aus der sozialdemokratischen Partei angeblich ausgeschlossen worden ist, soll übrigens nicht unter das Strafgesetz fallen.

Reich an Selbstmorden ist der gestrige Dienstag gewesen. Unter den Selbstmördern befinden sich die 57jährige Ehefrau des Vorkosthändlers Lindemann, die sich in ihrer Kellerwohnung im Hause Chausseestraße 20 aus unbekannten Gründen erhängte, der Malermeister Ed. Müller, Oranienstr. 190, der infolge von Bauverlusten auf dieselbe Weise den Tod suchte, und der Handlungsgehilfe Herm. Ascher, der sich in seiner Wohnung, Görlitzerstr. 39, durch einen Revolverschuß tödtete. — Einen Selbstmordversuch machte auch der Kaufmann Joh. Gansen, der sich in einem Gasthofe des Nordens fünf Revolverschüsse in den Kopf jagte, ohne jedoch davon den Tod zu finden.

Sensationelle Trauungsstörung. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr fanden in der Zionskirche mehrere Trauungen statt. Unter anderen fuhren auch ein Herr Sch. mit seiner Braut, Fräulein G., einer Dame im Alter von 23 Jahren, vor. Das Paar hatte soeben den Wagen verlassen und stand im Begriff, die Stufen zur Kirche zu ersteigen, als plötzlich, wie die „Staatsb. Ztg." berichtet, ein im Uebrigen anständig gekleideter Mann aus dem Gebüsch hervorsprang, sich mit allen Zeichen des Wahnsinns auf die zu Tode erschrockene Braut stürzte und ihr, ehe es der Bräutigam und die wenigen Umstehenden verhindern konnten, unter dem Rufe: „Ach, Rache! Rache! Rache!" Schleier und Kranz vom Haupte riß, worauf die Dame mit dem Aufschrei „Adolf!" ohnmächtig zu Boden fiel. Der Thäter, in welchem man es offenbar mit einem Wahnsinnigen zu thun hatte, wurde seitens des Publikums festgenommen. Er soll ein früherer Liebhaber von Frl. G., von dieser aber zurückgewiesen worden sein. Die so unterbrochene Trauung konnte nicht stattfinden. Noch völlig bewußtlos und in arg zugerichteter Toilette wurde die Dame von ihrem Bräutigam wieder in den Wagen gehoben.

Ein Stadtrath wird Stadtverordneter. In Charlottenburg stellte sich in der letzten Stadtverordnetenwahlversammlung der Stadtrath Ferdinand Wöllmer den Wählern als Kandidat für die Stadtverordnetenwahlen vor. In seiner Programmrede erklärte der Kandidat, daß er nach 11jähriger Zugehörigkeit zum Magistrat den Wunsch hege, wieder in die Stadtverordnetenversammlung zurückzukehren.

Eine neue Straßenweiche ist von dem Redakteur Max Schumm in Breslau und dem Schlächtermeister Paschke in Berlin erfunden worden. Sonnabend Nacht wurde die erste dieser Weichen in das Geleise an der Koch- und Charlottenstraße eingelegt. Die Umstellung der Weichenzunge wird, wie bisher, durch Trittplatten bewirkt und eine 170 Pfund schwere Kugel bietet Garantie für sicheres Stehenbleiben der Zunge. Die Kugel befindet sich in einem luftdicht verschlossenen Zylinder und rollt naturgemäß dorthin, wo das betreffende Pferd die Platte niedertritt. Die Trittplatten liegen direkt auf dem Zylinder. Auch für elektrische und Dampfstraßenbahnen ist die Weiche ohne Weiteres verwendbar. Nach dem Urtheil Sachverständiger ist eine einfachere Konstruktion kaum denkbar.

Auch ein „Wohnungsgesuch." In dem „Zimmeranzeiger der Berliner Wohnungszeitung" Nr. 30 findet sich folgende Anzeige, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: „Möblirtes Zimmer, am liebsten bei einer jungen Wittwe, zum jeweiligen vorübergehenden kurzen Aufenthalt von einem Gerichts-Assessor auf sofort gesucht. Gefl. Off. unt. S. G. 318 a. d. Geschäftsst. d. Bl."

Der Streik der Brauereiarbeiter des Münchener Brauhauses, dessen bereits Erwähnung geschah, ist

von kurzer Dauer gewesen. Erst gestern brach er aus und noch gestern fanden, wie die „Agitations-Kommission“ bekannt macht, unter Hinzuziehung unparteiischer Schiedsrichter eingehende Untersuchungen und Verhandlungen statt, welche damit endigten, daß diese Angelegenheit für beide Theile ehrenvoll und befriedigend erledigt wurde.

Die Leiche des Doppelmörders Paul Behrens in Groß-Lichterfelde ist nach der „Volksztg.“, im Gegensatz zu der bisherigen Angabe, nun doch gefunden worden. Heute Nachmittag um 3 Uhr hat der Fischermeister Platz aus Seehof bei Teltow die Leiche des Mörders im Teltower See an der nach Zehlendorf zu gelegenen Seite aufgefischt und gelandet. Die Leiche ist nach dem Teltower Schauhause gebracht worden und wird demnächst in Teltow begraben werden. Heute Nachmittag war auch eine Gerichtskommission an der Mordstelle und hat den Thatbestand aufgenommen.

† **Traurige Folgen einer Erbschaft.** Das ehemalige Dienstmädchen des in Wiesbaden verstorbenen Fräulein Eleonore Stuber war von seiner Herrin mit einem Legat von 100000 Mark bedacht worden und hatte diesen Geldbetrag auch bereits ausbezahlt erhalten. Seitdem das plötzlich zu solcher Wohlhabenheit gelangte Mädchen im Besitze ihres Erbes ist, trug es Spuren des Verfolgungswahns an sich, welcher sich in der letzten Zeit derart steigerte, daß es in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

† **Keine Personalunion zwischen Deutschland und — England.** Die „Volks-Ztg.“ schreibt: Trotzdem die Frondé'sche Entdeckung betreffs der englischen Thronfolge als Kuriosum bezeichnet war, sind bereits Fragen an uns ergangen, die darauf schließen lassen, daß die Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ ernst genommen wurde. Thatsächlich aber ist die Möglichkeit einer Personalunion von Deutschland und England völlig ausgeschlossen. und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Kaiserin Friedrich, die erst Anspruch auf den englischen Thron nach dem Ableben all' ihrer Brüder und deren Kinder gehabt hätte, auch noch bei ihrer Verheirathung jedem Anrecht auf den englischen Thron entsagt hat. Wäre dies aber nicht geschehen, so würde trotzdem, falls kein männlicher Erbe der Königin Viktoria am Leben bliebe, Kaiser Wilhelm II., als Sohn der Kaiserin Friedrich, doch schwerlich die deutsche Kaiserkrone und die englische Königskrone auf seinem Haupte vereinigen, denn eine solche Personalunion könnte nur mit Zustimmung der englischen Nation geschehen, diese würde aber kein englisches Parlament ertheilen.

† **Nur ein Hörer der Pharmazie** ist in diesem Semester an der Universität Innsbruck inskribirt. Der Professor der Pharmakognosie steht daher vor der Frage, ob er für einen Hörer ein Kolleg lesen soll. Bisher galt als Regel: Tres faciunt Collegium. Jetzt ist aber nur ein Hörer für ein Kolleg da, welches obligat ist. Danach scheint man in Tirol z. Z. keine Apotheker zu brauchen.

† **Ein Opfer der Wissenschaft.** Im Kampfe gegen die Bazillen, die gefährlichsten Feinde der Menschheit, haben die Männer der Wissenschaft schon manchen Sieg erfochten, leider sind aber auch die Fälle zahlreich, daß kühne Forscher trotz aller Vorsicht hierbei erlagen. Ein trauriges Vorkommniß dieser Art wird jetzt von russischen Blättern aus Moskau gemeldet. Der Professor für Bakteriologie an der Moskauer Universität, Wortoff, ist solch ein Opfer der Wissenschaft geworden. Er experimentirte vor einiger Zeit mit Mikroben, die sich in einem Fläschchen befanden; unglücklicherweise sprang das Glas und ein Splitter verletzte den Gelehrten am Halse. Das Gift drang auf diese Weise in seinen Körper, und die Mikroben, die er zum Heile Leidender zu verwenden gedachte, brachten ihm den Tod.

† **Illusionen bei chloroformirten Fröschen.** J. de Tarchanoff veröffentlicht in der »Revue scientifique« eine äußerst interessante Studie über einige merkwürdige Phänomene, die bei chloroformirten Fröschen zu Tage treten. Wird nämlich ein Frosch (am besten rana esculenta) nur bis zu einer gewissen Grenze narkotisirt, oder erfolgt die Narkose durch Aether oder Alkohol, so zeigt sich durchaus nichts Auffallendes; ist dagegen die durch Chloroform bewirkte Narkose vollständig, dann tragen die Thiere ein Benehmen zur Schau, welches einen bestimmten Hinweis auf Seelenzustände zuläßt, die den als Illusion und Hallucination bezeichneten durchaus gleichen. Der Verlauf der Phänomene gliedert sich in drei scharf gesonderte Phasen. Zunächst tritt eine Phase der Katalepsie auf; sie wird gekennzeichnet dadurch, daß der narkotisirte Frosch der Funktionen seiner Sinne sowie seiner Hautempfindlichkeit vollständig beraubt erscheint. Auf die Vorderfüße gestützt, mit erhobenem Kopfe nimmt das Thier jede ihm gegebene Stellung widerstandslos an, seine Haltung gleicht völlig der eines normalen, auf eine Beute lauernden Thieres, indem bei längerer Dauer dieser Phase der Frosch schnappt und die Zunge hinausschnellt. Das Thier scheint einen imaginären Gegenstand zu betrachten. Einen gänzlich neuen Charakter zeigt die nun eintretende zweite Phase. Die Sinne sind wieder erwacht, das Gehör ist äußerst empfindlich. Die Haltung des Thiers wird aggressiv, das aufgeregte Thier scheint jeden Augenblick auf eine Beute losstürzen zu wollen. Das dauert aber nicht lange. Es folgt die Phase der Depression, in welcher das Thier eine furchtsame defensive Haltung annimmt und sich zu verbergen sucht. Diese drei Phasen folgen periodisch mehrmals aufeinander, bis der normale Zustand wieder erreicht ist. Daß hier wirklich ein eigenartig seelischer Zustand, eine Art momentanen Irreseins, verbunden mit Illusionen, vorliegt, beweist auch die Thatsache, daß des Großhirns beraubte, narkotisirte Frösche keine Spur einer psychischen Erregung aufweisen. Bemerkenswerth ist die Erscheinung, daß bei Wiederholung des Experiments die Phänomene schärfer und mit größerer Dauer hervortreten, ähnlich wie dies bei der Hypnose der Fall ist. Bei ganz jungen Fröschen bleiben die Phänomene aus. Chloralinjektion bei erwachsenen Thieren setzt sie bedeutend herab.

† **Große Unterschlagungen** meldet man der „Voss. Ztg.“ aus Mannheim, 11. November: Bestürzung und Aufregung beherrschen die Gemüther in Ludwigshafen sowohl wie in Mannheim in Folge des Bekanntwerdens der großen Unterschlagungen, die der vorige Woche verstorbene Direktor der Waggonfabrik Ludwigshafen, Kommerzienrath Adolf Jacquet, zum Nachtheil dieser Fabrik verübt hat. Diese Unterschlagungen werden auf ungefähr 800 000 Mark angegeben, jedoch beruht diese Summe nur auf ungefährer Schätzung, da die Bücher sich in einer solchen Unordnung befinden, daß eine genaue Feststellung vorläufig gar nicht möglich ist. Die Waggonfabrik hat sich gezwungen gesehen, die mit ihr in Geschäftsverbindung stehenden Firmen in einem Rundschreiben zu bitten, ihre Buchauszüge zu senden. Auf einem anderen Wege ist es nicht möglich, Klarheit in die Bücher zu bringen. Jacquet hat doppelte Bücher geführt und den Aufsichtsrath durch Vorlegung falscher Bilanzen getäuscht. Da man Jacquet allgemeines Vertrauen entgegenbrachte, war die Kontrolle ziemlich gering. Was die naheliegende Frage anbelangt, wo das unterschlagene Geld hingekommen ist, so gehen hierüber zahlreiche Gerüchte. Allgemein ist man der Ansicht, daß der Aufwand der Jacquet'schen Familie seit vielen Jahren das Einkommen Jacquets überstiegen hat.

† **Erneuertes Preisausschreiben.** Nachdem auf das Preisausschreiben des Vereins deutscher Ingenieure, welches eine kritische Darstellung der Entwicklung des Dampfmaschinenbaues während der letzten fünfzig Jahre zum Gegenstand hatte, eine Bewerbung nicht eingegangen war, hat der Verein unter Mitwirkung der Verlagsbuchhandlung von Julius Springer den Preis verdoppelt, auf 10000 Mark, und die Bewerbung von neuem mit dem Schlußtermin für die Einlieferung am 31. Dezember 1898 ausgeschrieben. Die näheren Bedingungen sind kostenfrei von der Geschäftsstelle des Vereines deutscher Ingenieure in Berlin W., Wilhelmstraße 80a zu erhalten.

† **Selbstmord eines Studenten.** Aus München schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Ein junger, elegant gekleideter Mann stürzte sich dieser Tage in die Isar und fand in den Wellen den gesuchten Tod. Es war der Korpsbursche Hermann v. St. Noch vor einigen Monaten konnte man den jungen Mann mit seinem mächtigen Bernhardiner in unseren eleganten Restaurationen sehen. In einer derselben machte eine Kellnerin, Anna B., eine gluthäugige Schönheit, Eindruck auf den flotten Studenten. Beide galten rasch als Liebespaar. v. St. schrieb an seinen Vater, er sei geneigt, seine Studien aufzugeben und sich der Bewirthschaftung der ausgedehnten väterlichen Besitzungen zu widmen; er sei gesonnen, Anna B. als sein Weib heimzuführen, da er ohne sie nicht mehr leben könne. Die kurze und bündige Antwort des Vaters lautete: „Du studirst weiter.“ Nun warf sich v. St. in den tollsten Strudel von Vergnügungen, warf das Geld mit vollen Händen fort und häufte Schulden auf Schulden. Am 1. d. wartete v. St. auf eine größere Geldsendung vom Hause. Statt ihrer traf ein Brief des Vaters ein, daß er keinerlei Schulden mehr bezahle und auch die übrigen Geldsendungen für immer einstelle, wenn Hermann München nicht sofort verlasse und seine Studien an einer anderen Universität fortsetze. Das brachte v. St. zur Verzweiflung. Noch einmal tollte und jubelte er eine ganze Nacht, und am nächsten Tage barg man seinen Leichnam aus den Fluthen der Isar.

† **Die Rache einer Frau.** Aus Lindau, 11. November, wird berichtet: Der verheirathete Stallmeister Grenz, dessen Vorleben ein äußerst getrübtes ist, der auch dem Vernehmen nach u. A. wegen Bigamie schon bestraft wurde, hatte sich, nachdem er von seiner Herrschaft auf einem Gutssitze in der Nähe von Lindau mit Schimpf und Schande davongejagt worden war, in einem hiesigen Gasthof einlogirt, während er sich um seine auf dem Lande wohnende Frau und seine fünf Kinder nicht bekümmerte. Als nun der Frau zu Ohren kam, daß ihr Mann neuerdings ein Verhältniß mit einer Kellnerin angeknüpft, begab sie sich gestern Vormittag in die Wohnung der Kellnerin, traf aber dort ganz unvermuthet mit ihrem Mann zusammen. Nach einem sehr erregten Wortwechsel mißhandelte der Mann, wie Augenzeugen bestätigten, seine Frau auf das Roheste und warf sie schließlich zu Boden, worauf er sich eiligst entfernte. Seine Frau eilte ihm jedoch nach und feuerte aus einem sechsläufigen Revolver einen Schuß auf ihn ab. Während der Getroffene sich wehklagend in seinen Gasthof begab, eilte die furchtbar erregte Frau auf die Polizei, um sich der Justiz zu stellen. Nach kurzem Verhör wurde sie in das Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Wie sich inzwischen herausgestellt, wurde durch die Kugel lediglich eine Prellung verursacht, da sie vermuthlich an einer metallenen Spange des Hosenträgers abgeprallt ist.

† **Arbeiterfürsorge.** Die Wittwe des ermordeten Fabrikbesitzers Schwartz in Mülhausen i. E. machte durch Anschlag in den Räumen der Fabrik Schwartz bekannt, daß nach dem letzten Willen ihres Mannes 50 000 Franken unter die Werkmeister und Arbeiter der Fabriken von Mülhausen und Valdoie je nach Verhältniß der Angehörigkeit zur Vertheilung gelangen. Frau Schwartz-Chambaud hat, dem „Mülhauser Tagebl.“ zufolge, den Spitälern zwei Betten gestiftet, welche den Namen Henry Schwartz führen sollen. Die in diesen Betten Verpflegten erhalten ihr Krankengeld ohne Abzug ausbezahlt. Außerdem machte Frau Schwartz noch verschiedene andere Stiftungen, die sich im Ganzen auf 100 000 Franken belaufen.

† **Der Harfenspieler der Königin von England**, Karl August Oberthur, ist, 76 Jahre alt, gestorben. Er hat sein Instrument, das er als Meister handhabte, vor vielen königlichen Gästen seiner Gebieterin gespielt.

† **Ein Weiberfeind** in Elberfeld verpflichtete sich vor fünf Jahren, einem Freunde, falls er einmal heirathen würde, 100 M. als Strafe für diese „Dummheit“ zu zahlen. Die Strafe sollte am Hochzeitstage fällig sein, und der Freund erhielt einen dementsprechenden Schuldschein. Was der Mann nie geglaubt hatte, das trat vor Kurzem ein — der Hagestolz heirathete. Um nun aber nicht auch noch obendrein die 100 Mark zahlen zu müssen, sollte die Hochzeit in aller Stille gefeiert werden, und natürlich erhielt der Freund, der sein Domizil inzwischen in einer Nachbarstadt aufgeschlagen hatte, keine Anzeige. Allein alle Vorsicht war umsonst gewesen. Der „Freund“ hatte von dem Glücke des ehemaligen großen Weiberhassers doch erfahren und war so malitiös, den Schuldschein vorzuzeigen, als das Paar gerade zum Standesamte aufbrach. Er beabsichtigte die 100 M. dem jungen Paare sofort als Hochzeitsgeschenk zurückzugeben; da er jedoch nichts erhielt, vielmehr spitz zurückgewiesen wurde, ging er schnurstracks zum Amtsgericht und erwirkte einen Zahlungsbefehl. Ob der neugebackene Ehemann, dem die Hochzeitsfreude durch diese alte Erinnerung arg getrübt wurde, nun zahlen wird, bleibt abzuwarten.

† **Bettelnde Lehrer.** In Malaga wurden acht Lehrer der benachbarten Stadt Velez verhaftet, die auf der Straße die Mildthätigkeit der Bewohner angerufen hatten. Die Lehrer, die seit längerer Zeit kein Gehalt mehr bekommen hatten, hatten ihre Schulen gesperrt und sich dann bettelnd in der Provinz umhergetrieben. Der Gouverneur versprach ihnen jetzt, sie würden die ihnen geschuldeten Bezüge erhalten, drohte ihnen aber zugleich an, sie in ein Bettlerasyl einzusperren, wenn sie nochmals beim Betteln betroffen würden.

† **Merkwürdige Kühe.** Welche Fortschritte die moderne Wissenschaft selbst in dem barbarischen Rußland bereits gemacht hat, kann man aus Folgendem ersehen. Wie die „Nowoje Wremja“ von einem Korrespondenten erfährt, wird in einer Petersburger Milchhandlung laut Aushängeschild „Kindermilch von sterilisirten Kühen“ verkauft. — Das ist alles mögliche!

Handel und Verkehr.

W. **Warschau,** 12. Nov. [Original-Hopfenbericht der „Pos. Ztg.“] Die Flaue auf dem hiesigen Hopfenmarkt greift immer mehr um sich. Ausländische Einkäufer fehlen gänzlich. Die Umsätze sind belanglos und beschränken sich fast lediglich auf die feineren Qualitäten. Platzspekulanten haben noch Vorräthe zu theuren Preisen und halten sich jetzt vom Geschäft fern. Viele Produzenten haben in letzter Zeit größere Partieen nach Deutschland an Kommissionäre zum bestmöglichsten Verkauf gesandt. Die Zufuhren sind ziemlich stark. Notirungen, Primawaare von 8–9 Rubel, mittelfein 6–6½ Rubel, mittel 2½–4 Rubel pro Pud.

Marktberichte.

** **Breslau,** 14. Novbr. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise haben sich gut behauptet.

Weizen bei stärkerem Angebot gut behauptet weißer per 100 Kilogramm 14,60 bis 14,90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 M., feinster über Notiz. — Roggen in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. 11.20 bis 11,40 bis 11,80 Mark. — Gerste in feinen Qualitäten wenig angeboten, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer bei stärkerer Zufuhr sehr ruhig, alter per 100 Kilogr. 12,10–12,50 M., neuer per 100 Kilogr. 10,20–11,00 bis 11,60–12,00 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, alter per 100 Kilo 11,50–12,25, neuer 10,25–11 Mark. Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00–13,50 Mark. Viktoria- per 100 Kilo 13,50–14,50 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 11,00–12,00 M. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00–20,00 bis 21,00 M. — Lupinen ruhig, gelbe 8,50 bis 9,00 M., feinste darüber, blaue 7,00–7,35 M. — Wicken wenig gefragt, per 100 Kilogramm 10,00–10,50–11,50 Mark. — Oelsaaten fest. — Winterraps ziemlich fest, per 100 Kilogramm 17,00 bis 17,70 bis 18,40 M. — Winterrübsen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 15.90 bis 16,60 bis 17,20 Mark. —

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigste M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,40 M., mittlere 17.70 M., ordinäre Waare 17,00 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,20 M., mittlere 16,60 M., ordinäre Waare 15.90 M. Heu, 2,70–3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00–27,00 M. bis 27,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14. November. **Schlußkurse.**

			N.v.13.
Weizen	pr. Dezbr.	143 —	142 75
do.	pr. Mai	147 —	146 75
Roggen	pr. Dezbr.	116 50	116 50
do.	pr. Mai	122 50	122 50
Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.)			N.v.13
do.	70er loko ohne Faß	32 50	32 40
do.	70er Novbr.	36 90	36 80
do.	70er Dezbr.	36 80	36 70
do.	70er Januar	— —	— —
do.	70er Mai	37 80	37 70
do.	70er Juni	38 10	38 —
do.	50er loko o. F.	52 10	52 —

		N.v.13			N.v.13.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 25	98 50	Russ. Banknoten	220 30	220 70
Pr. 4% Konf. Anl.	105 —	104 80	R. 4½% Bdk.-Pfb.	102 90	102 60
do. 3½% „	103 80	103 80	Ungar. 4% Goldr.	101 90	101 60
Pos. 4% Pfandbr.	101 —	101 —	do. 4% Kronenr.	98 40	98 10
do. 3½% do.	100 30	100 40	Oesterr. Kred.-Akt. (ultimo)	233 —	229 20
do. 4% Rentenb.	104 90	104 75	Lombarden	42 40	41 70
do. 3½% do.	102 30	102 70	Disk.-Kommandit	210 —	206 50
do. Prov.-Oblig.	100 30	100 40			
Neue Pos. Stadtanl.	101 80	101 80	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten.	169 40	169 25	sehr fest		
Oester. Silberrente.	99 10	99 -			

Ostpr. Südb. E. S. A	94 25	93 —	Dortm.-St.-Pr.La.A.	62 75	58 50
Mainz Ludwigshf. dt.	118	117 40	Gelsenkirch. Kohlen.	173 50	168 90
Marienb. Mlaw. do	80 -	79 40	Inowrazl. Steinsalz	56 25	55 50
Lux. Prinz Henry	76 50	76 70	Chem. Fabrik Milch	127 25	124 70
Poln 4½% Pdbrf.	67 55	6 50	Oberschl. Eis. Ind. A.	100 —	99 30
Griech. 4% Goldr.	26 40	26 20	Hugger-Aktien	148 25	145 —
Italien 4% Rente.	86 —	85 10	Chem. Fabr. Union	102 —	100 20
do. 4% Eisenb.-Obl.	52 30	51 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	91 50	90 —	It. Mittelm. E St. A	89 60	88 40
Russ. 4% Staatsr.	66 60	66 —	Schweizer Centr.	131 75	128 50
Rum. 4% Anl 1890	86 80	86 60	Warschau Wiener	261 —	256 50
Serb. Rente 1885	—	— -	Berl. Handelsgesell.	147 25	147 90
Türken Loose	109 —	104 -	Deutsche Bank-Aktien	200 30	197 70
Disk.-Kommandit.	210 —	206 90	Königs- und Laurah.	148 50	145 —
Pos. Prov. A. B.	108 90	109 —	Bochumer Gußstahl	156 50	152 80
Pos. Spritfabrik.	174 —	-	Br. Consol. 3%	98 80	98 60
Schwarzkopf	249 —	244 —			

Nachbörse: Kred. 233 —. Diskonto-Kommandit 210 —. Russ. Noten 225 —. Pos. 4% Pfandbr. 101 — Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 30 bez. u. Gd.

Breslau, 14. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50.30 M., 70er 30,70 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 14 Nov. [Salpeter.] Loko 7,20 M., Febr.-März 1896 7,40 M. Tendenz: ruhig.

London, 14. Nov. 6% Javazucker 12⅞, ruhig, Rüben-Rohzucker 10⅜. Tendenz: flau — Wetter: schön.

Berliner Wetterprognose für den 15. Nov.

Ziemlich trübes, warmes Wetter mit Regenfällen und frischen südwestlichen Winden.

Sprechsaal.

Im Anschluß an die Klage betreffs der Beleuchtung des Petriplatzes kann ich nur mittheilen, daß in Jersitz die Kaiser Wilhelmstraße an den meisten Sonntagen und auch hier und da an Wochentagen vollständig dunkel bleibt. Es brennt dann auch nicht eine Flamme in der ganzen Straße. Sollte das überhaupt statthaft sein? Jedenfalls ein Umstand, der nicht als Einladung zum Wohnen in dieser Straße dienen kann. S.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 14. November wurden gemeldet:

Aufgebote:

Lackierergehilfe Leo Rzadkiewicz mit Antonie Wozniak. Kaufmann Franz Ephraim mit Bertha Elias.

Eheschließungen:

Zuschneider Michael Jankowski mit Cäcilie Dłużewicz. Bureaudiener Max Winter mit Marianna Chybicka. Arbeiter Adalbert Jozwiak mit Hedwig Grabinska. Arbeiter Albert Gühlke mit Pelagia Berkowska.

Geburten:

Ein Sohn: Oberpostdirektionssekretär Oskar Kietzer. Schneider Martin Pawlicki. Stellmacher Stanislaus Bruździński.

Eine Tochter: Arbeiter Reinhold Müller. Schiffer Johann Juszczak. Tapezierer Theodor Otto. Arbeiter Josef Kaczmarek. Fischergef. Johann Berg. Städtischer Feuerwehrmann Stefan Ligocki.

Sterbefälle:

Landwehrvereinsbote Karl Fleischer 63 J. Wwe. Felicia von Wieruszewska geb. von Szczawinska 40 J. Stanislawa Gapska 1 Woche.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der Handelsfrau **Marcyanna Malecka**'schen Konkurssache hat die Gemeinschuldnerin mit Zustimmung des beantragenden Gläubigers die Einstellung des Verfahrens beantragt. Antrag und Zustimmungserklärungen der Gläubiger liegen auf der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts zur Einsicht der Konkursgläubiger aus.

Ostrowo, den 12. Nov. 1895

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Grundstück der **Gustav** und **Agnes** geborene **Baschke-Westphal**'schen Eheleute, Beble Bl. Nr. 98 am

23. November 1895,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle versteigert werden. (22,73,76 Hektar Fläche, 291,76 Mark Reinertrag, 150 Mark Nutzungswerth.) 16018

Schönlanke, am 10. Nov. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die zum Neubau des hiesigen Klerikal-Seminars erforderlichen Tischlerarbeiten sollen in drei Loosen vergeben werden und habe ich zur Entgegennahme der Angebote einen Termin auf

Dienstag,
den 26. Novbr. 1895,
Vorm. 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer Viktoriastraße Nr. 18 hier angesetzt.

Die Verdingungsanschläge und Bedingungen können an der genannten Stelle eingesehen und gegen die Abschriftskosten von dort bezogen werden. 16027

Posen, den 12. November 1895.

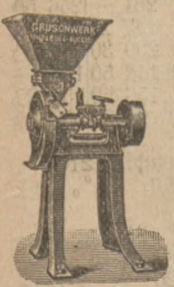
Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Verkäufe • Verpachtungen

Das **Grundstück Büttelstraße 23** ist zu verkaufen. Näheres bei **Wollenberg, Naumannstr. 15** in der Zeit von 9½–11, 2–4. 15908

Absatz: 17 000 Stück.

Excelsior-Mühle



(Scheiben aus Hartguss) zum Schroten von Futtermitteln, als Gerste, Hafer, Mais, Erbsen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als Maisch- u. Grünmalz-Mühle für Brennereien u. s. w., sowie zur Herstellung von feinem, direct zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.

Excelsior-Doppelmühle
D. R. P. 11467

München 1893: grosse silberne Denkmünze. Erfurt 1894: Silb. Staatsmedaille.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
Preisbücher kostenfrei
Vertreter: D. Wachtel, Breslau.

Nuss-Oel

zum Dunkeln grauer und rother Haare sowie zur Stärkung derselben, per Glas 50 und 100 Pf. Nur echt mit der Firma **Franz Kuhn**, Parfümerie, **Nürnberg.** In **Posen bei Max Levy**, Drog., **Petripl. 2 u. Paul Wolff, Drog., Wilhelmspl. 3.**

3pferd. Gasmotor wegen Betriebsvergrößerung zu verkaufen. Anfragen bef. diese Zeitung sub M. 1100. 15947

Kanarienvögel, größtes Postversandt-Geschäft nach allen Orten Europas. Tausende edle Sänger auf Lager. Preis-Katalog frei. W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz. 14600

AUER'SCHES GASGLÜHLICHT

ist das **rationellste Licht der Jetztzeit.**

Nur echt zu beziehen durch Vertreter für **Posen**

B. Szulczewski,

Wilhelmstrasse 11 (gegenüber Hôtel de Rome).

REISSMANN'S unvergleichliche Dauerbrand-**Oefen** mit und ohne Patent-Präcisions-Regulator.

Amerikanische Ofenfabrik Nürnberg Paul Reissmann, Doos b. Nürnberg.

13512

Schau Dich um!

Alle Diejenigen, deren schönen Teint und zarte Haut Du so sehr bewunderst, waschen sich mit nichts anderem als

Doering's Seife
mit der Eule.

Und Du, was thust Du? Sei klug, **thue desgleichen!** Die unübertreffliche **Doering's Seife mit der Eule** kannst Du ganz nach Belieben überall zu 40 Pfg. erhalten. 9705



Für Apotheker, Droguisten und Händler mit Giften



haben wir infolge der mit dem 5. November in Kraft getretenen neuen Ministerial-Polizei-Verordnung vom 24. August 1895, über den Handel mit Giften, die von ihnen zu führenden

Giftbücher

über die Abgabe von Giften anfertigen lassen. Die Giftbücher entsprechen genau den neuergangenen Vorschriften, auch ist jedem Exemplare ein Auszug aus der Polizei-Verordnung vorgedruckt, insoweit es sich um die Führung des Giftbuches handelt; ebenso das Verzeichniss der Gifte, über deren Abgabe das Giftbuch geführt werden muss.

Ingleichen halten wir für Abnehmer von Giften die **neuen Formulare für Giftscheine**, und für

die Polizei-Behörden

die **neuen Formulare zu den Erlaubnissscheinen zum Erwerbe von Gift** vorräthig.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, **nicht** aus Getreide u. s. w. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Reine Waare unter richtigem Namen!

---

14 Medaillen und Diplome.

Malzextrakt, Liebe's reines, anerkannt solides, nährend und kräftigend wirkendes Hausmittel bei **Katarrh, Husten** und **Heiserkeit;** auch als **Pulver** und in **Schaumkugeln** (Röstmaltin) zu haben. 1835

Dasselbe mit **Eisen,** blut- und mit **Kalk,** knochenbildend, mit **Leberthran,** Ersatz des reinen Thrans. In den **Apotheken**; gefälligst **Liebe's** verlangen!

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

Entöltes Cacaopulver,

leicht löslich, mit hochfeinem Aroma u. vorzüglichem Geschmack, im Gebrauch sehr ergiebig und von hoher Nährkraft,

feinste Speise- und Dessert-Chocoladen

in den wohlfeilsten bis besten Qualitäten aus der

Dampf-Chocolade-Fabrik
Müller & Weichsel Nachf., Magdeburg S.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Delikateß-Handlungen.
Vertreter für Posen: S. Sobeski, Thorstr. 4. 13720

Otto Breustedt's

durch alljährige, zweckmäßige Selektion verbess. 1895er

Kl.-Wanzlebener Zuckerrübensamen

15168 empfiehlt

Carl Hofmann,
Breslau, Klosterstrasse 66,

Vertreter für Schlesien und Posen von Otto Breustedt, Schladen am Harz.

Mieths-Gesuche.

Berlinerstr. 3

sofort zu vermiethen: Seiteng. 3 Zimmer, Küche. 15635

Schloßstr. 4 möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermiethen.

Wronkerstr. 12, I. Et., 4 Zimmer, Küche u. Zubehör zu verm. Näheres bei **Meyerstein.**

Gesucht:
2–3 Zimmer für Bureauzwecke in der Nähe des Königsplatzes. Gefl. Offerten unter B. 95 Exped. der Pos. Ztg. erb.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100

Bezirks-Kommando
Posen.

Ein Mädchen mos., das die einfache Küche gut versteht, wird zur Führung eines kleinen Haushalts per sofort gesucht. Zu erfr. bei **A. Gans**, Judenstr. 12.

Geübte Schneiderinnen werden ges. **Halbdorfstr. 32,** I. l.

Ein tüchtiger Tischler

auf fournirte Kleiderspinde findet **dauernde lohnende** Beschäftigung bei 15939

H. Quandt,
Tischlermeister, Dt. Krone.
Reisegeld wird vergütet.

Für mein Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft suche per 15. Dezember cr. einen älteren, tüchtigen und umsichtigen 15983

Expedienten.

Polnische Sprache Bedingung. Gefl. Offerten sind Zeugnißkop., Photographie u. Gehaltsansprüche beizufügen.

Emil Bahlau,
Osterode O./Pr.

Für das am 1. Dezember d. J. zu eröffnende Cigarren-Geschäft in der Berlinerstraße Nr. 8 wird ein perfekter 16025

Verkäufer

gesucht. Zu erfragen St. Martinstr. 46 bei **Zauner.**

Gute Rock-
sowie
Uniformschneider

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei 15981

Adolf Volkmann & Co.,
Glogau, Markt 8

Herrschaften, welche beabsichtigen zu Neujahr 1896 ihre Dienstboten zu entlassen, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben gefälligst anregen zu wollen, unsere Vermittelung wegen Beschaffung anderer Stellen in Anspruch zu nehmen. Eben so angenehm sind uns selbstredend recht zahlreiche Anträge der Herrschaften auf Zuweisung von Dienstboten. Unser Bestreben ist stets dahin gerichtet, bei Stellenbesetzung möglichst allen Wünschen der Betheiligten gerecht zu werden. 16029

Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird zum sofortigen Antritt gesucht.

M. Pursch, Viktoria-Drogerie,
16040 Theaterstraße 4.

Für ein **Herren-Konfektions-Geschäft am Rhein** wird ein junger Mann aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung und Kenntniß des Polnischen unter günstigen Bedingungen als

Lehrling

gesucht. Gefl. Meld. Nachm. 1–2 u. 6–7 bei M. Themal. Dominikanerstraße 6. 16033

Stellen-Gesuche.

Geprüfte, **katholische Lehrerin** sucht Stelle als **Erzieherin.** Näheres unt. **R. P. 1016** postl **Merl,** Mosel. 15888

Tüchtiger verh. Kunstgärtner, 36 Jahre alt, der die Gärtnerlehranstalt zu Koschmin besucht u. i. a. Branchen s. Faches wirklich was tücht. z. leist. i. Stande ist, sucht z. 1. Jan. 1896 dauernde Stellung. Gefl. Off. erb. **Michler, Lentzke** bei Fehrbellin.

Zur Stütze der Hausfrau sucht ein j. geb. Mädchen Stell. unter sehr bescheidenen Ansprüchen. Off. unt. C. P. 100 an die Exp. der Pos. Ztg. 16045

Wirthin mos., sucht v. 1. Jan. Stell. zur selbst. Leit. eines Haush. Off. D. E. 4 Exped. d. Bl. 16043

Eine **Kochköchin** sucht sofort Stellung im Hotel oder besserem Restaurant. **K. Szczepańska,** St. Martin Nr. 38. 16041

Streng naturell geröstete Caffees, prämiirt mit der silbernen Medaille, empfiehlt

J. N. Leitgeber,
Caffee-Rösterei
im Großbetriebe, Gr. Gerber- und Wasserstr. Ecke.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. ¹/₁ Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., ½ Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O., Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Dank.

Von der Menge Mittel, die ich bisher anwandte, hat mir noch keins so wohl gethan, wie Ihr „Sanal", schon nach der ersten Schachtel fingen sich die Ränder der Wunde an zu schließen. Ich werde nicht unterlassen, Ihre Salbe überall zu empfehlen.

Berlin, Markusstr. 16.
Frau Pauls.

Dr. med. **Müller's** „Sanal", sicheres Mittel gegen **Krampfadergeschwüre, Brandwunden, offene Beinschäden, veraltete Wunden** und ähnliche Leiden, ist in den meisten Apotheken vorräthig. Wenn irgendwo nicht vorräthig, lasse man sich nicht zum Kauf eines anderen Präparats bewegen. — Jede Dose trägt den Namen Dr. med. Müller. — Sicher vorräthig zum Preise von **1 Mark** pr. Dose ist das „Sanal" in den meisten Apotheken. 2009

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.